

Manfred Mugrauer

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“

Die Widerstandsbewegung O5 und die Kommunistische Partei Österreichs

Während sich die HistorikerInnen weitgehend darüber einig sind, dass es sich bei der O5 eher um eine „ideologische Überorganisation“¹ bürgerlich-konservativer Widerstandsgruppen handelte, die in den letzten Kriegsmonaten vor allem dank ihrer Kontakte zu westlichen Nachrichtendiensten einen hohen politischen Stellenwert erlangte,² wird sie heute in der Erinnerungskultur oft zur wichtigsten Widerstandsorganisation aufgewertet, ja zu einer überparteilichen Dachorganisation des österreichischen Widerstands gegen den Hitlerfaschismus hochstilisiert. Ein neueres Beispiel dafür ist jener Test, der als Voraussetzung für den Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft zu absolvieren ist. Hierin war – 2011 – an die Frage, woran das Kürzel O5 erinnere, der erläuternde Kommentar geknüpft: „O5 steht für die bekannteste und bedeutendste österreichische Widerstandsgruppe gegen den Nationalsozialismus.“³ Tatsächlich war die O5 eher ein heterogenes Sammelbecken und loses Bündnis verschiedener bürgerlicher Gruppierungen, die auch Kontakte zum kommunistischen Widerstand unterhielten, und kein Zusammenschluss konservativer, kommunistischer

- 1 Oliver Rathkolb, Raoul Bumballa, ein politischer Nonkonformist 1945. Fallstudie zur Funktion der O-5 im Widerstand und in der Parteienrestauration, in: Rudolf G. Ardelt / Wolfgang J. A. Huber / Anton Staudinger (Hrsg.), Unterdrückung und Emanzipation. Festschrift für Erika Weinzierl. Zum 60. Geburtstag, Wien–Salzburg 1985, S. 295–317, hier 299.
- 2 Gerhard Jagschitz, Regierungs- und Verwaltungsaufbau in Österreich 1945 im Spannungsfeld sowjetischer Besatzung, in: Andreas Hilger / Mike Schmeitzner / Clemens Vollnhals (Hrsg.), Sowjetisierung oder Neutralität? Optionen sowjetischer Besatzungspolitik in Deutschland und Österreich 1945–1955 [= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung, Bd. 32], Göttingen 2006, S. 367–416, hier 380; Wolfgang Neugebauer, Der österreichische Widerstand 1938–1945, Wien 2015, S. 263–266, hier 264.
- 3 Zit. nach F. G. [Friedl Garscha], Staatsbürgerschaftstest: Grotteske Verfälschung des Widerstands, in: der neue Mahnruf, 65. Jg. (2011), Nr. 3/4, S. 4.

und sozialdemokratischer Widerstandsgruppen im Sinne eines parteiübergreifenden Verbandes.

Dass heute ein solcher Alleinvertretungsanspruch der O5 geltend gemacht werden kann, liegt u. a. darin begründet, dass über diese Widerstandsorganisation immer noch vieles im Unklaren ist und kaum quellengesättigte Forschungen über sie vorliegen. Unzureichend erforscht ist auch der kommunistische Widerstand der Jahre 1944/45, weshalb es aktuell kein realistisches Bild über die KPÖ-Gruppen im Prozess des Übergangs zur Legalität im April 1945 gibt. Hinsichtlich der Verbindungslinien zwischen O5 und KPÖ führten diese beiden Faktoren zu einer Reihe von Konfusionen, die bis heute die Forschungsliteratur prägen. So wird von den meisten AutorInnen der kommunistische Anteil am O5-Widerstand vernachlässigt, von anderen wiederum wird die O5 geradezu gegenteilig als naheliegende Option der KPÖ zur Realisierung ihrer Volksfrontstrategie, gar als Instrument zur Durchsetzung ihres Machtanspruchs missverstanden. Weiteren Ausdruck findet dieses Forschungsdefizit in der Legende von der Ausschaltung des kommunistischen Widerstands durch die aus Moskau zurückkehrende Parteiführung im April 1945.

Insofern ist es das vorrangige Ziel dieses Beitrags, etwas Licht in die bisher wenig bekannten Berührungspunkte zwischen dem kommunistischen und dem O5-Widerstand zu bringen und die Rolle der KommunistInnen im Palais Auersperg im Rahmen der Verhandlungen über eine Wiener Stadtverwaltung im April 1945 zu beleuchten. Die Reorganisierung der KPÖ im Jahr der Befreiung ist insofern Gegenstand des Interesses, als der erstmals bei Adolf Schärf auftauchende Mythos vom angeblich „nicht linientreuen Zentralkomitee“, das die kommunistische Vertreterin in der Führung der O5, Klotilda Hrdlicka, geschaffen haben soll, bis heute zu Fehlinterpretationen Anlass gibt. Eingeleitet wird der Beitrag mit der Einschätzung der O5 durch die KPÖ im Exil, nachdem im Frühjahr 1945 erste Meldungen über ihre Existenz durchgedrungen waren. Abschließend wird auf den Stellenwert der mit dem Thema „KPÖ und O5“ zusammenhängenden Fragen in der „Erinnerungskultur“ der Partei nach 1945 eingegangen.

Die Exil-KPÖ über die „Mystifikation“ O5

Die bekannteste Stellungnahme der Exil-KPÖ über die O5 ist jene über den *Sender Österreich* verlautbarte Meldung, in der diese am 5. April 1945 als „Mystifikation“ abgetan und eine Beteiligung kommunistischer Widerstandsgrup-

pen dementiert wurde.⁴ Dieser Stellungnahme vorausgegangen waren mehrere Meldungen im Bulletin des *London Bureau* der österreichischen SozialdemokratInnen, in britischen Zeitungen und auch der BBC, wonach sich unter der Bezeichnung O5 Christlichsoziale, Sozialdemokraten und Kommunisten zu einer gesamtösterreichischen Widerstandsbewegung zusammengefunden hätten.⁵

Bei der Verlautbarung des unter dem Einfluss der KPÖ stehenden Freiheitssenders handelte es sich nicht nur um einen propagandistisch motivierten Schachzug, musste doch die O5 als eine aufgrund ihrer bürgerlich-konservativen Ausrichtung „konkurrierende“ Widerstandsorganisation wahrgenommen werden – die zudem vorgab, genau das realisiert zu haben, was die KPÖ mit der von ihr initiierten *Österreichischen Freiheitsfront* (ÖFF) seit Jahren versuchte: die antifaschistischen Kräfte in Österreich im Kampf gegen Hitler zusammenzuschließen. Überdies erhob die O5 den Anspruch, als repräsentative Vertretung gegenüber den Alliierten und damit gewissermaßen als präsumtive Regierung auftreten zu können, was den im Exil entwickelten Konzeptionen der KPÖ über die künftige Gestaltung eines demokratischen Österreich nicht entsprechen konnte. Zugleich reflektierte diese Stellungnahme aber den tatsächlichen Wissensstand der Partei: So funkte Franz Honner, der als Organisator des in Slowenien aufgestellten *Österreichischen Freiheitsbataillons* um Nachrichten aus Österreich bemüht war, noch am selben Tag nach Moskau, dass auch ihm über die „im Londoner Radio propagierte Widerstandsbewegung“ nur das im Freiheitssender Verlautbarte bekannt sei.⁶ Auch Erwin Zucker-Schilling, zu dieser Zeit Mitglied der Moskauer Führungsgruppe und nach 1945 Chefredakteur des KPÖ-Zentralorgans, erinnerte sich, erstmals durch die BBC von der Existenz der O5 gehört zu haben.⁷ Das Dementi der ÖFF wurde umgehend von der kommunistisch beeinflussten Exilpublizistik in Großbritannien, Frankreich und der Schweiz übernommen.⁸ Durch Intervention des *Free*

4 Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) 2519/1, Sender Österreich, Abschrift der Sendung vom 5. 4. 1945.

5 Vgl. Zentrales Parteiarhiv (ZPA) der KPÖ, Bericht der TASS über die Deklaration der österreichischen „Organisation O5“, London, 14. 4. 1945 (Kopie in DÖW 3767).

6 ZPA der KPÖ, Funkspruch von H. [Franz Honner], 6. 4. 1945.

7 Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), Historische Kommission 1945, Nr. 253, Interview mit Erwin Zucker-Schilling am 28. 11. 1975, S. 4.

8 Laut *Zeitspiegel* diene „der ganze ‚O-5‘-Rummel“ dazu, „unter Vorspiegelung falscher Tatsachen der allianzfeindlichen, österreichfeindlichen, spalterischen und prodeutschen Politik des London Büros den Anschein geben [...], als ob sie der Politik einer österreichischen Widerstandsbewegung entspräche“ (Ein Bluff, in: *Zeitspiegel*, Nr. 15, 14. 4. 1945, S. 6); Bulletin du Front National Autrichien, Nachrichtendienst der Österreichischen Freiheitsfront

Austrian Movement sei diese „Schädlingspropaganda“ und „O5-Campagne des BBC“ schließlich eingestellt worden,⁹ wurde in einem späteren Bericht dieser maßgeblich von KommunistInnen beeinflussten Exilorganisation in Großbritannien festgehalten.

Insgesamt verfügte die KPÖ-Führung zu diesem Zeitpunkt nur über spärliche Informationen aus dem Land, über die Stimmung der Bevölkerung und über Einfluss und Stärke der kommunistischen Parteiorganisationen in der Illegalität. Waren zunächst noch aus dem Exil Emissäre nach Österreich entsandt worden, um den Widerstand anzuleiten und einen gewissen Informationsfluss zu gewährleisten, verfügte die Exil-KPÖ nach der Zerschlagung der zentralen Leitungsstrukturen durch die Gestapo über keine direkte Verbindung mehr ins Land. In den der KPÖ in Moskau vorliegenden Berichten übergelaufener Deserteure und Kriegsgefangener wiederum hatte eine überparteiliche Widerstandsbewegung O5 keinerlei Rolle gespielt. Der einzige Kontakt der Parteiführung nach Wien lief Anfang 1945 über Funk zu Gregor Kersche, einem der führenden Parteifunktionäre in der Ersten Republik. Kersche war im Juni 1943 von Moskau kommend mit dem Fallschirm über Partisanengebiet abgesprungen und hatte sich von Warschau nach Wien durchgeschlagen, um die kommunistischen Widerstandsgruppen auf die ÖFF auszurichten. Anfang 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet und führte seither unter ihrer Kontrolle zahlreiche „Funkspiele“ mit der Moskauer Parteiführung durch, deren Inhalte aber von dieser von Beginn an mit Misstrauen aufgenommen wurden. Auch um Klarheit hierüber zu schaffen, wurde im Dezember 1944 das ZK-Mitglied Willi Frank nach Slowenien geschickt, wo Franz Honner und Friedl FURNBERG die Aufstellung eines *Österreichischen Freiheitsbataillons* vorbereitet hatten. Im Februar 1945 sollte sich Frank mit einer kleinen Kampfgruppe nach Wien durchschlagen, um dort Verbindungen herzustellen und verlässliche Informationen zu erhalten. Er kam jedoch bereits am 19. Februar 1945 bei einem Feuergefecht in Smuka im slowenischen Partisanengebiet ums Leben.¹⁰ „Es ist leider so, dass die Nachrichten, die wir von euch über das Land erfahren, fast die einzige verlässliche Information sind, über die wir gegenwärtig verfügen. W. [Weler, d. i. Gregor Kersche] schickt uns zwar von Zeit zu Zeit Nachrichten, aus denen

ÖFF (Frankreich), Nr. 11, April 1945, S. 5; Eine Mystifikation, in: Nachrichten über Österreich (Zürich), Mitte April 1945, S. 6.

9 DÖW 2604, Ludwig Ullmann, Bericht über die Arbeit der Propaganda-Kommission des Free Austrian Movement (Radio-Propaganda von England nach Österreich) von Jänner 1942 bis August 1945, London, Ende August 1945, S. 11.

10 Manfred Mugrauer, Die Kampfgruppe Frank. Zum 70. Jahrestag der Ermordung von Willi Frank und Willi Högl, in: Volksstimme, Nr. 5, Mai 2015, S. 29–31.

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 105

wir aber kein klares Bild bekommen können, was eigentlich los ist“, beklagte sich der Parteivorsitzende Johann Koplenig am 12. März 1945 in einer Nachricht an Honner und Fürnberg über die Tatsache, dass keine gesicherte Verbindung nach Wien bestehe.¹¹

Die angesprochenen Londoner Berichte und Radiosendungen über die O5 fußten auf den Informationen Ernst Lembergers, eines Bevollmächtigten des sozialdemokratischen Exils, der in den Vormonaten gemeinsam mit Fritz Molden die Verbindung des *Provisorischen Österreichischen Nationalkomitees* (POEN), dem politischen Organ der O5, zu den westlichen Alliierten hergestellt hatte.¹² Im Februar 1945 hielt sich Lemberger gemeinsam mit Molden illegal in Wien auf und erstattete von 19. bis 25. März 1945 in London Bericht über das POEN und die O5. Ebenso im März 1945 fanden in Paris mehrere Gespräche von Lemberger und Molden mit dem sowjetischen Verbindungsoffizier beim Hauptquartier der Alliierten Generalmajor Iwan A. Susloparow statt, in deren Rahmen um eine Auslandsvertretung des POEN in Moskau er sucht wurde.¹³ Parallel dazu wurden Kontakte zu österreichischen Emigrantenkreisen aufgenommen, auch zum kommunistischen Exil in Frankreich und Großbritannien. Ziel dieser Gespräche mit führenden KPÖ-Funktionären war es, einen repräsentativen Kommunisten als Auslandsvertreter von POEN bzw. O5 in Paris zu gewinnen und auch auf diesem Wege eine entsprechende Tür in Richtung Moskau zu öffnen. Bereits bei der ersten Besprechung vor Vertretern verschiedener Exilgruppen am 22. März 1945 in London wurde von Lemberger ins Treffen geführt, dass bei den Auslandsvertretern des POEN auch an Kommunisten gedacht sei. Die kommunistisch inspirierte ÖFF bezeichnete er bei dieser Gelegenheit als „sicher die aktivste Kampforganisation“, doch liege ihre Stärke in Kärnten und der Steiermark, nach Wien bestehe keine Verbindung.¹⁴

Im Anschluss an diese Besprechung beehrten die beiden kommunistischen Vertreter – Wilhelm Scholz und Hans Winterberg – eine separate Aussprache mit Ernst Lemberger, die zwei Tage darauf in der Wohnung des sozialdemokratischen Rechtsanwalts Wilhelm Rosenzweig stattfand. In diesem Rahmen

11 ZPA der KPÖ, Nachricht [von Johann Koplenig] an „Liebe Freunde“, 12. 3. 1945.

12 Über die Geheimdienstkontakte von Lemberger und Molden vgl. Peter Pirker, Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich [= Zeitgeschichte im Kontext, Bd. 6], Göttingen 2012, S. 422–431.

13 Fritz Molden, Fepolinski und Waschlapski auf dem berstenden Stern. Bericht einer unruhigen Jugend, Wien–München–Zürich 1976, S. 352–355, bes. 352.

14 ZPA der KPÖ, Gedächtnisprotokoll [über den Vortrag von Ernst Lemberger am 22. 3. 1945], S. 4 f. (Kopie im Nachlass von Hans Winterberg in DÖW 19436/13F).

informierte Lemberger die KPÖ-Funktionäre über seine bereits stattgefunden Besprechung mit Franz Marek, dem führenden KPÖ-Vertreter in Paris, den das POEN neben Lemberger als zweiten Auslandsvertreter in Frankreich ausesehen hatte. Marek hatte allerdings zurückhaltend reagiert, da er eine derart weitreichende Entscheidung wie die parteioffizielle Beteiligung an einem ihm kaum bekannten „Nationalkomitee“ nicht in Eigenregie treffen konnte. Er wartete „sichtlich auf höhere Weisungen“, so Molden in einem Bericht über seine Versuche, ihn „zu einer Zusammenarbeit zu bewegen“.¹⁵ Den politischen Charakter von POEN und O5 versuchte Lemberger in der Aussprache mit Scholz und Winterberg herunterzuspielen: Das politische Programm des POEN spiele keine Rolle, die O5 wiederum sei eine rein militärische Widerstandsorganisation. Die Kommunisten wären zwar in die Vorverhandlungen nicht eingebunden gewesen, seien dem POEN aber bereits bei dessen Gründung im Dezember 1944 beigetreten, so Lemberger tatsächenswidrig, verfügte doch das POEN über keine Kontakte zur KPÖ. Zwar wird in der Erinnerungs- und Forschungsliteratur allgemein davon ausgegangen, dass es dem POEN in der Person Viktor Matejkas gelungen sei, Kontakte zu Kommunisten zu knüpfen.¹⁶ Tatsächlich nahm der damalige Linkskatholik im Februar 1945 über Vermittlung des ehemaligen Bundeswirtschaftsrats und Gewerbetreibenden Heinrich Otto Spitz an einer Besprechung des POEN teil,¹⁷ der KPÖ trat er aber erst nach der Befreiung im April 1945 bei. Bis dahin verfügte er über keine Kontakte zu maßgeblichen Kreisen des kommunistischen Widerstands.¹⁸ Taktisch motiviert war auch Lembergers Schilderung der Situation im Lande, charakterisierte er doch die Kommunisten in der O5 als „weitaus die stärkste Gruppe“.¹⁹ Parallel dazu gab Molden gegenüber dem US-Geheimdienst die Stärke des KP-Widerstands

15 Institut für Zeitgeschichte (IfZ) der Universität Wien, NL 7, Otto Molden, Do 19, Mappe 1; Bericht von Fritz Molden, o. D., S. 54.

16 Erika Weinzierl, Der österreichische Widerstand, in: Dies. / Kurt Skalnik (Hrsg.), Österreich. Die Zweite Republik, Bd. 1, Graz–Wien–Köln 1972, S. 109–128, hier 123; Molden, Fepolinski, S. 260; Radomír Luža, Der Widerstand in Österreich 1938–1945, Wien 1985, S. 242; Christhard Schneider, Die Rolle der O5 während des Krieges und danach, Dipl., Wien 2012, S. 41.

17 Molden, Fepolinski, S. 343; Fritz Molden, Die Feuer in der Nacht. Opfer und Sinn des österreichischen Widerstandes 1938–1945, Wien–München 1988, S. 37.

18 Vgl. dazu Manfred Mugrauer, „Angelegenheit Matejka“. Viktor Matejkas KPÖ-Mitgliedschaft im Spannungsfeld von *Konflikt* und *Freiraum*, in: *Zeitgeschichte*, 32. Jg. (2005), H. 6, S. 371–398, hier 371.

19 ZPA der KPÖ, Gedächtnisprotokoll II [über eine Aussprache mit Ernst Lemberger am 24.3.1945], S. 1 f. (Kopie im Nachlass von Hans Winterberg in DÖW 19436/13F).

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 107

nur mit zehn Prozent an (40 Prozent Christlichsoziale und 35 bis 40 Prozent Sozialisten).²⁰

Nicht nur die Verbindung der O5-Vertreter zum *London Bureau* der österreichischen Sozialdemokraten und zu den westlichen Nachrichtendiensten machte die O5 in den Augen der Exil-KPÖ und der Sowjetunion suspekt, auch die maßlose Übertreibung ihrer militärischen Stärke – in einem Exposé an die Alliierten maß sie sich eine Kampfstärke von bis zu 70.000 Mann zu²¹ – musste Anlass zu Zweifel geben, lagen doch keinerlei konkrete Hinweise auf tatsächliche Widerstandsaktionen vor.²² Dass die Führung der Exil-KPÖ in Moskau über die Unterredungen mit Susloparow zumindest ansatzweise unterrichtet war, geht aus einem Bericht hervor, den Georgi Dimitrow am 6. April 1945 in seiner Funktion als Leiter der internationalen Abteilung der VKP(B) an Stalin richtete. Tags zuvor hatte er bei der KPÖ Informationen über die POEN-Mitglieder eingeholt, wobei den österreichischen Genossen keines der angegebenen Komiteemitglieder bekannt war und sie in der O5 und dem POEN einen „Trick“ und eine „englisch-sozialdemokratische Machination“ erkannten. Dass Johann Kopenig und Ernst Fischer im Kommunisten Marek einen „Trotzkisten und Provokateur“ vermuteten,²³ zeugt vom bescheidenen Informationsniveau dieser führenden Mitglieder der Moskauer Parteiführung: Entweder konnten sie diesen – wie sie bemerkten – in Österreich häufig vorkommenden Namen Franz Marek nicht zuordnen oder sie waren über dessen tatsächliche politische Rolle nicht im Bilde, war Marek doch weder in Österreich in der Illegalität bis 1938 noch im französischen Exil in irgendeiner Weise „abweichlerisch“ aufgefallen. Im Gegenteil: Er gehörte sowohl in der Zeit der Besetzung Frankreichs der Parteileitung und der Leitung der *Travail Allemand* innerhalb der französischen Résistance an, als auch der Leitung der *Österreichischen Freiheitsfront* in Frankreich (*Front National Autrichien*) nach der Befreiung des Landes im August 1944. Nach 1945 war er einer der führenden Funktionäre der Partei, Chefredakteur ihrer theoretischen Zeitschrift *Weg und Ziel* und Mitglied

20 DÖW 12667, OSS-Report, Current Intelligence Study Number 9, R & A 3038S v. 13. 4. 1945, POEN and the Austrian Underground, S. 2.

21 „Die Organisation O5 ist bereits heute, mindestens in den Gebieten von Wien und Niederösterreich, in der Lage, falls es nötig sein würde, die Macht binnen Stunden an sich zu reißen“, hieß es hierin (IfZ, NL 7, Otto Molden, Do 19, Mappe 1, Bericht von Fritz Molden, hierin Exposé vom 3. 3. 1945, S. 30–35, hier 32, 35).

22 Auch in den Berichten der Gestapo finden sich keine Hinweise auf tatsächliche operative Aktivitäten der O5.

23 RGASPI 495/74/25/10–12, J. [Johann] Kopenig, P. [Peter] Wieden [Ernst Fischer], Auskunft über ein sogenanntes „Provisorisches National-Komitee“ in Österreich, 5. 4. 1945 (Kopie in ZPA der KPÖ), S. 10 f.

des Politbüros. Die weiteren Auslandsvertreter des Komitees wurden als Angehörige des sozialdemokratischen *London Bureau* erkannt, das aufgrund seiner antisowjetischen und zunächst auch großdeutschen Ausrichtung in den Jahren des Exils gegen das von der KPÖ unterstützte *Free Austrian Movement* polemisierte. „Es ist offensichtlich, dass es sich hier um irgendeine englische Agentenorganisation aus antisowjetischen Elementen und ganz und gar nicht um ein tatsächlich in Österreich wirkendes Widerstandskomitee gegen die Deutschen handelt. Es gibt absolut keine Angaben über irgendwelche Aktionen dieses Komitees in Österreich selbst“, schloss Dimitrow seine an den Bericht der KPÖ anknüpfende Information an Stalin.²⁴ Eine Anerkennung des POEN als österreichische Auslandsvertretung kam daher für die Sowjetunion nicht in Frage, vereinbart wurde aber eine Zusammenarbeit im militärischen Sektor, worauf am 3. April 1945 mit Oberfeldwebel Ferdinand Käs ein bevollmächtigter Vertreter zur vor Wien liegenden 9. Garde-Armee der 3. Ukrainischen Front geschickt wurde, um über die von Carl Szokoll geleiteten Aufstandsvorbereitungen zu informieren und über eine Beteiligung der Widerstandsbewegung an der Befreiung Wiens zu verhandeln.²⁵

Verbindungslinien der O5 zum kommunistischen Widerstand

Die Bezeichnung O5 tauchte erst 1944/45 auf. Das Schwergewicht dieser Widerstandsbewegung lag auf der Konspiration gegen das NS-Regime, im Knüpfen geheimer politischer Fäden, um im Moment der Befreiung aktionsfähig zu sein. Es war ein Aspekt dieser Strategie von POEN und O5, gegenüber dem Ausland als Zusammenfassung aller Widerstandsgruppen zu firmieren und so einen politischen Alleinvertretungsanspruch für den österreichischen Wider-

24 RGASPI 17/128/176/37–38, Notiz von Georgi Dimitrow an Josef Stalin, 6. 4. 1945, abgedruckt in: Wolfgang Mueller / Arnold Suppan / Norman M. Naimark / Gennadij Bordjugov (Hrsg.), Sowjetische Politik in Österreich 1945–1955. Dokumente aus russischen Archiven [= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Historische Kommission, Fontes Rerum Austriacarum. Österreichische Geschichtsquellen, 2. Abteilung: Diplomataria et Acta, Bd. 93], Wien 2005, S. 115.

25 Ferdinand Käs, Wien im Schicksalsjahr 1945, Wien–Frankfurt/M.–Zürich 1965; CAMO 243/2912/146/118–120, Bericht des Oberkommandierenden der 9. Garde-Armee [Iwanow] an den Chef des Generalstabes der Roten Armee über den in Wien vorbereiteten Aufstand, 5. 4. 1945, in: Stefan Karner / Barbara Stelzl-Marx / Alexander Tschubarjan (Hrsg.), Die Rote Armee in Österreich. Sowjetische Besatzung 1945–1955. Dokumente [= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, Bd. 5], Graz–Wien–München 2005, S. 89 u. 91, hier 89.

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 109

stand geltend zu machen. Vor diesem Hintergrund war es auch zweckmäßig, die „aktiven Widerstandsgruppen“ der KPÖ als integralen Bestandteil der O5 auszuweisen, wie es im Exposé an die Alliierten vom 3. März 1945 geschah.²⁶ Dies entsprach zwar nicht den Tatsachen, in die Bemühungen des lokalen militärischen Widerstands, im Moment des Einmarsches alliierter Truppen in Wien einen bewaffneten Aufstand loszutreten („Operation Radetzky“), waren aber tatsächlich auch kommunistische AktivistInnen eingebunden. So wie das POEN bemüht war, auf der Ebene der politischen Repräsentanz mit Exponenten der KPÖ in Verbindung zu treten und an führende kommunistische Parteifunktionäre im Exil herantrat, versuchte der militante Widerstand spätestens ab März/April 1945, illegale kommunistische Kampfgruppen heranzuziehen.

Anfang November 1944 wurde der „Siebenerausschuss“ als Führungsstab der O5 gegründet,²⁷ der zunächst auch als „Zentralkomitee Österreich“ bzw. als „Zentralkomitee O5“ bezeichnet wurde. An seiner Spitze stand Hans Becker, der ehemalige Propagandaleiter der *Vaterländischen Front*, der auch dem POEN angehörte. Nach seiner Festnahme am 28. Februar 1945 folgte ihm Raoul Bumballa nach, wie insgesamt nach der Verhaftung der führenden POEN-Repräsentanten auch die zivilen Leitungsaufgaben auf den Siebenerausschuss übergingen. Klotilda Hrdlicka repräsentierte in diesem Komitee die kommunistische Richtung, der Schriftsteller Georg Fraser (Pseudonym von August Hermann Zeiz) und der Fleischhauer Eduard Seitz waren sozialdemokratisch orientiert, wobei Fraser auch mit einer angeblichen früheren KPD-Mitgliedschaft kokettierte.²⁸ Hrdlicka zur Seite stand Lilly Altbach, die aufgrund ihrer jüdischen Herkunft seit 1942 als „U-Boot“ in Wien lebte²⁹ und gelegentlich als

26 Vgl. Otto Molden, *Der Ruf des Gewissens. Der Österreichische Freiheitskampf 1938–1945. Beiträge zur Geschichte der österreichischen Widerstandsbewegung*, Wien–München 1958, S. 192 f.

27 Molden, *Ruf des Gewissens*, S. 206; Molden, *Feuer in der Nacht*, S. 35 f., 118. Angaben über eine frühere Etablierung des „Siebenerausschusses“, etwa 1942/43 oder gar bereits 1938/39, erscheinen bei Gesamtschau der Quellen mehr als fraglich.

28 RGASPI 17/128/35/13-17, Bericht des stv. Leiters der 7. Verwaltung der Politischen Haupt-Verwaltung der Roten Armee B. G. Schaposchnikow an Georgi Dimitrow über die „Österreichische Widerstandsbewegung“ O5, 28. 4. 1945, abgedruckt in: Karner / Stelzl-Marx / Tschubarjan (Hrsg.), *Die Rote Armee*, S. 129–133, hier 129. Georg Fraser war später Autor in der kommunistischen Kultur- und Intellektuellenzeitschrift *Österreichisches Tagebuch* (Georg Fraser, *Österreichische Justiz von heute*, in: *Österreichisches Tagebuch*, Nr. 6, 22. 2. 1947, S. 15). Sein Sohn Thomas Sessler, der Gründer des Sessler-Verlags, gehörte 1946/47 kurzzeitig der KPÖ an (ZPA der KPÖ, Org.-Abteilung der Wiener Stadtleitung der KPÖ an Thomas Zeiz-Sessler, 5. 8. 1947).

29 DÖW 20100/113, Verband der wegen ihrer Abstammung Verfolgten, Lilly Altbach: Eidesstattliche Erklärung, 8. 7. 1947.

„Sekretärin“ der O5 bezeichnet wird.³⁰ Die übrigen Mitglieder des Siebenausschusses waren liberal, bürgerlich-konservativ bis legitimistisch ausgerichtet.

Über Klotilda Hrdlicka ist nur wenig bekannt, was auch darin Ausdruck findet, dass sie in den Quellen und in der Literatur als Mathilde,³¹ Hermine³² und Clothilde bzw. Chlodhilde³³ Hrdlicka in Erscheinung tritt. Hrdlicka, geborene Klima, arbeitete gemeinsam mit ihrem Mann Mathias, einem Handelsangestellten, in Wien-Favoriten in einer kommunistischen Widerstandsgruppe, die auch Sabotageaktionen organisierte. Mathias Hrdlicka wurde am 17. November 1941 im Zuge der Aktion der Gestapo gegen die so genannte „tschechische Sektion der KPÖ“ verhaftet, jedoch nicht angeklagt, sondern ins KZ Dachau eingeliefert, wo er am 28. Dezember 1942 ums Leben kam.³⁴ Klotilda Hrdlicka wurde am 25. Februar 1943 festgenommen, aber – von der Gestapo als „minderwichtige Funktionärin“ eingeschätzt³⁵ – offenbar nach kurzer Zeit wieder freigelassen. In den Unterlagen der Gestapo wird sie als „Privatangestellte“ bzw. „Platzanweiserin“ (sie war Billeteurin im Theater Ronacher) geführt. Es entspricht der späteren Überhöhung von Hrdlicka zur Hauptrepräsentantin des kommunistischen Widerstands im Frühjahr 1945, dass ihr Mann Mathias in der zeitgenössischen Wahrnehmung bürgerlich-konservativer Exponenten des Widerstands als der „in Dachau hingerichtete Landesleiter der illegalen KPÖ“ Erwähnung findet,³⁶ obwohl er vielmehr als illegaler Funktionär im Bezirksmaß-

30 DÖW 8832, Georg Fraser, Wie Wien davor bewahrt wurde ein Trümmerhaufen zu werden, o. D. [nach 1948], S. 1; WStLA, Historische Kommission 1945, Nr. 170, Interview mit Wilhelm Thurn und Taxis am 25. 6. 1975, S. 3.

31 Adolf Schärf, Zwischen Demokratie und Volksdemokratie. Österreichs Einigung und Wiederaufrichtung im Jahre 1945, Wien 1950, S. 87; Wilfried Aichinger, Sowjetische Österreichpolitik 1943–1945 [= Materialien zur Zeitgeschichte, Bd. 1], Wien 1977, S. 161, 164.

32 Fritz Molden, Besetzer, Toren, Biedermänner. Ein Bericht aus Österreich 1945–1962, Wien u. a. 1980, S. 68; Robert Kriechbaumer, Von der Illegalität zur Legalität. Die ÖVP im Jahre 1945. Politische und geistesgeschichtliche Aspekte des Entstehens der Zweiten Republik, Wien 1985, S. 113.

33 DÖW 5734b, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, Tagesbericht Nr. 1 vom 26. 2. bis 1. 3. 1943, S. 4; Rathkolb, Bumballa, S. 300. Der von mir verwendete Vorname „Klotilda“ stützt sich auf ein Ego-Dokument aus späteren Jahren (vgl. Fußnote 152).

34 Vgl. Bundesarchiv Berlin, R 3017/24072, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, B. Nr. 1100/42 – IV A 1 v. 9. 10. 1943, Franz Jirak, Vorbereitung zum Hochverrat.

35 DÖW 5734b, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, Tagesbericht Nr. 1 vom 26. 2. bis 1. 3. 1943, S. 4 f.

36 IfZ, NL 7, Otto Molden, Do 19, Mappe 1, Bericht von Georg Zimmer-Lehmann, 17. 3. 1949, S. 4. Einen ähnlichen Hinweis auf die Wahrnehmungsebene bürgerlicher Kreise gibt die Tatsache, dass Hrdlicka, eine kommunistische Arbeiterfunktionärin, in mehreren Quellen, u. a. von Raoul Bumballa und Josef Schöner, als „Dr. Hrdlicka“ bezeichnet wird: WStLA,

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 111

stab zu charakterisieren ist. Ähnlich unzutreffend schreibt Wilfried Aichinger in seiner Pionierstudie über die sowjetische Österreichpolitik Klotilda Hrdlicka den Aufbau einer „illegalen Landesleitung“ der KPÖ zu.³⁷

Die Verbindung Hrdlickas zu Hans Becker lief über Georg Fraser, der im Juli 1944 über sie eine weitere für die Zukunft der O5 wichtige Verbindung knüpfte, nämlich zu den sowjetischen Zwangsarbeitern unter der Führung Mitja Gutows, der in der Literatur als sowjetischer „Kommissar“, „Politoffizier“ bzw. gar als „Generalstabsoffizier“ erscheint.³⁸ Einem späteren US-Geheimdienstbericht zufolge soll Gutow bereits 1942 zur politischen Arbeit nach Wien eingeschleust worden sein.³⁹ Als „Bestraschnij“ („Furchtloser“), der zur Tarnung mitunter auch als Wehrmachtssoldat auftrat, wird Gutow in der Erinnerung der damals Beteiligten zu einer geradezu legendären Figur mit abenteuerlichen Zügen stilisiert. „Die zielbewusste und systematische Arbeit des Genossen Mitja kam unserer genannten Arbeit sehr zugute, war uns Vorbild und trieb uns zu verstärkter Tätigkeit an. Für Mitja verfasste ich Aufrufe an die ausländischen Arbeiter usw. und behielt ständige Verbindung mit ihm“, so Fraser in einem Anfang Mai 1945 verfassten Memorandum. Im Jänner 1945 sei schließlich das von Gutow geleitete Komitee mit dem Namen KOBSAR in die militärischen Planungen der O5 miteinbezogen worden.⁴⁰ Der spätere Bezirkssekretär der KPÖ und Sekretär des Mieterschutzverbandes Hugo Weihs, der bis 1945 als „U-Boot“ in Wien lebte, berichtet davon, dass er gemeinsam mit „Politruk“ Mitja Bestraschnij und in Verbindung mit der Gruppe Hrdlicka vom Jahr 1944 an das Flugblatt *Der Rote Weg* verfasste und dieses in Fabriken zur Verteilung brachte.⁴¹ Über den Kommunisten Heinrich Schinko erhielt Gutow

Landesgericht für Strafsachen Wien I, Vr 3385/45, Strafsache gegen Paul Antosch u. a., Landesgericht für Strafsachen Wien I, Zeugenvernehmung mit Raoul Bumballa am 4. 2. 1946, S. 2 (Kopie in DÖW 21032); Josef Schöner, Wiener Tagebuch 1944/45 [= Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, Bd. 83], Wien-Köln-Weimar 1992, S. 183.

37 Aichinger, Österreichpolitik, S. 164.

38 Z. B. DÖW 8832, Fraser, Wie Wien davor bewahrt wurde ein Trümmerhaufen zu werden, S. 5; „Vom Kurier des Kaisers...“, in: Wolfgang Kudrnofsky, Vom Dritten Reich zum Dritten Mann. Helmut Qualtingers Welt der vierziger Jahre, Wien-München-Zürich 1973, S. 37–61, hier 57 (über Nikolaus Maasburg).

39 IfZ, Bestand Oliver Rathkolb, OSS, XL 10563, R & A, Austrian Report No. 7, Subject: The Foundation of the Renner Government, 7. 6. 1945, S. 3.

40 DÖW 7936, Georg Fraser, Memorandum betreffend meine Tätigkeit für die Befreiung Wiens vom Naziterror, 3. 5. 1945, S. 4.

41 ZPA der KPÖ, Hugo Weihs, Lebensläufe, 23. 8. 1946 u. 19. 2. 1954. Auch weitere KPÖ-Genossen geben über ihre Verbindung mit der russischen Partisanenorganisation „KOBSAR“ Auskunft (ZPA der KPÖ, Johann Smudits, Fragebogen, 30. 5. 1945, Heinrich

Anfang März 1945 auch Verbindung zu Josef Lauscher.⁴² der am 3. Februar 1945 aus dem Nebenlager Wien-Saurerwerke des KZ Mauthausen geflohen war. Er nahm umgehend die Reorganisierung der Partei in Wien in Angriff, knüpfte Verbindungen in viele Bezirke und wichtige Betriebe und wurde in den Apriltagen zur Zentralgestalt der aus der Illegalität heraustretenden Wiener KPÖ. Den Kontakt zur illegalen antifaschistischen Organisation der sowjetischen Zwangsarbeiter erhielt Lauscher in den Barackenlagern in der Dreyhausenstraße im 14. Wiener Gemeindebezirk. Bestraschnij selbst soll in der Holzkistenfabrik von Hans Waraschütz in der Linzerstraße beschäftigt gewesen sein, wo sich auch das Hauptquartier seiner Organisation mit einem geheimen Waffenlager befand.⁴³

Insgesamt war der kommunistische Widerstand der Jahre 1944/45 kein durchorganisiertes Netz einer einheitlichen Bewegung. Es gab vielmehr zahlreiche nebeneinander wirkende Gruppen, die nicht immer Kontakt zueinander fanden, aber in Summe über vielfältige Verbindungen – auch über den KP-Widerstand hinaus – verfügten. Die wichtigste dieser Verbindungen der O5 zum kommunistischen Widerstand ging zur Döblinger Gruppe um Hans Strohmmer.⁴⁴ Über den zugleich für die Gestapo arbeitenden Doppelagenten Bodo Siegfried Franke verfügte Strohmmer auch über eine Verbindung zum britischen Secret Service. Eine andere Verbindung der Strohmmer-Gruppe ging zu Major Alfons Stillfried,⁴⁵ einer der wichtigsten Personen des militärischen Widerstands der O5, der auch den Kontakt zwischen POEN und Major Karl Biedermann, dem Kommandeur der Heeresstreife Wien, herstellte. Stillfried wurde am 9. März 1945 verhaftet. Hans Strohmmer wiederum wurde am 16. März 1945 festgenommen und auf dem Evakuierungsmarsch nach Mauthausen ermordet.

Krčal, Beitrittserklärung zum Verband österreichischer antifaschistischer Freiheitskämpfer, 9. 12. 1948).

- 42 Ernst [N.N.], Februar bis April 1945 ... Wie die Verfolgten zu Verfolgern wurden, in: Volksstimme, 26. 10. 1958, Sonderbeilage, S. 9.
- 43 Josef Lauscher, Die Wiener Kommunisten in den Kampftagen. Erinnerungen aus den Befreiungstagen, in: Österreichische Volksstimme, 13. 4. 1946, S. 4; IfZ, NL 40, Josef Lauscher, Do 159, Mappe 16, Autobiographischer Bericht, o. D. [1963], S. 3.
- 44 Vgl. dazu Lukas Sainitzer, Ich traure nicht um die Jahre. Dokumentation, Horn 2012, S. 121–126. Strohmers Bruder Franz gehörte 1941 zu jenen Widerstandskämpfern, die den kommunistischen Auslandsfunktionär Julius Kornweitz bei seinen Bemühungen um einen Wiederaufbau der von der Gestapo zerschlagenen KP-Leitung unterstützten. Am 12. Mai 1942 verhaftet, wurde er am 30. September 1943 zum Tode verurteilt und am 19. November 1943 hingerichtet.
- 45 ZPA der KPÖ, Bericht von Hans Robitschek an die Leitung der österreichischen Widerstandsbewegung, 11. 4. 1945, S. 2; IfZ, NL 7, Otto Molden, Do 19, Mappe 2, Bericht von Alfons Stillfried, o. D., S. 1.

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 113

Bilanziert man die im Frühjahr 1945 vorhandenen Verbindungslinien der KPÖ zur O5 und zum militärischen Widerstand, so wird ein Aspekt deutlich, der insgesamt hinsichtlich des kommunistischen Widerstands der Jahre 1944/45 nicht zu unterschätzen ist, nämlich die prominente Rolle der Konfidenten Josef Koutny („Walter“), Georg Weidinger („Robert“) und Josef Lochmann („Fritz“), die seit 1941/42 im Auftrag der Gestapo die KP-Organisationen unterwandert hatten. Deren Wirkungskreise waren derart weitreichend, dass die Gestapo über die Aktivitäten und Verbindungen der hier genannten kommunistischen Widerstandsgruppen bis in den April 1945 hinein gut informiert war. Zentrale Schnittstelle des kommunistischen Widerstands zur O5 bzw. zur „Operation Radetzky“ war Josef Koutny, der im Jänner 1942 von der Gestapo verhaftet und nach seiner kurz darauf erfolgten Zusage, als V-Mann zu arbeiten, wieder entlassen worden war. Er agierte gegenüber seinen Verbindungsmännern als „Wiener Stadtleitung der KPÖ“ bzw. spielte ihnen einen direkten Draht zu einem angeblich existierenden illegalen Zentralkomitee der Partei vor. So besaß Koutny etwa eine Verbindung zu einer heute wenig bekannten Widerstandsgruppe mit der Bezeichnung „Österreichisches Nationalkomitee“ (ÖNK). Das ÖNK ging aus einer 1943 in militärischen Kreisen entstandenen Organisation hervor, deren Kampfgruppen vor allem Deserteure, „U-Boote“ und andere Antifaschisten angehörten. Beim Aufbau des ÖNK führend waren Kommunisten wie Otto Schmeiser, Adolf Bienstock, Alois Pollak und Bruno Czermak (der spätere Präsident der *Österreichischen Widerstandsbewegung*), es verstand sich aber ähnlich wie die O5 als potenzielle Dachorganisation des Widerstands. Da das ÖNK die Durchführung von Sabotageakten bis hin zur Ermordung führender NS-Funktionäre plante, wurden seine führenden Mitglieder im Februar 1945 verhaftet.⁴⁶ Das ÖNK stand auch in Verbindung mit dem kommunistischen Aktivisten Ernst Grusch, der Koutny gemeinsam mit Konrad Bucher wichtige Zugänge zu den kommunistischen Widerstandsgruppen eröffnete. Grusch, im Jahr 1938 einer der Kreisleiter der KPÖ in Wien, war 1944 aus der Wehrmacht desertiert und lebte seither als „U-Boot“ in Wien – nach dem Krieg, 1945/46, war er Bezirksobmann der KPÖ in Hernals bzw. der Josefstadt. Konrad Bucher, der bereits 1934 in das ZK der KPÖ gewählt worden war und 1943/44 an der Reorganisierung der KPÖ in Kärnten beteiligt war, hielt sich nach seiner Flucht aus der Haft ab August 1944 ebenso illegal in Wien auf. Grusch und Bucher wurden von Koutny bzw. der Gestapo mit gefälschten Papieren und

46 ZPA der KPÖ, Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Aussage von Otto Schmeiser, 9. 10. 1945, sowie Referat IV, Bericht von [Adolf] Bienstock, 11. 6. 1945; Bruno Czermak, Bericht über meine politische Tätigkeit, 26. 6. 1945.

Geld versorgt (wobei zumindest bei Grusch feststeht, dass dies ohne sein Wissen geschah), und begannen hierauf – unter den Augen der Gestapo – wichtige Verbindungen zu kommunistischen Widerstandsgruppen in den Bezirken und Betrieben zu knüpfen.⁴⁷ Über Grusch gelang es Koutny, den V-Mann Weidinger, der ebenso in der Haft von der Gestapo „angeworben“ worden war, an die Strohmer-Gruppe heranzuführen.⁴⁸ Über August Drahotka wiederum verfügte Koutny über eine Verbindung zur Widerstandsgruppe der tschechischen Minderheit in Wien, von der über Franz Cerny eine Verbindung zur tschechischen Widerstandsbewegung in Brünn reichte, die Koutny ebenfalls nutzte.⁴⁹ Unter der Bezeichnung „Freies Österreich“ gab es Ende 1944 auch in diesem Umfeld eine überparteiliche Formierung, an der neben Cerny die kommunistischen Aktivisten Hermann Rauscher und Franz Zelbacher führend mitwirkten.⁵⁰

Im Frühjahr 1945 initiierten Josef Koutny und Georg Weidinger im Auftrag der Gestapo ein Komitee zur Vorbereitung eines bewaffneten Einsatzes, um auf diese Weise den militanten Widerstand unter Kontrolle zu halten bzw. dessen führende Exponenten zum gegebenen Zeitpunkt verhaften zu können. Als militärischen Leiter präsentierte Koutny den Verbindungsleuten der einzelnen Widerstandsgruppen den Gestapo-Konfidenten Lochmann. Diese Schwerpunktsetzung war auch der Grund, warum die Gruppe um den späteren Bezirksobmann der KPÖ Favoriten Otto Langbein Mitte März 1945 jede Verbindung zu Koutny abbrach und eine schriftliche Erklärung ausarbeitete, in der die Männer um Koutny als „putschistische Verschwörer, wenn nicht gar direkte Nazi-Agenten“ kritisiert wurden.⁵¹ Ende März 1945 fanden schließlich auf Initiative Koutnys Besprechungen über einen bewaffneten Aufstand in der Kanzlei von Drahotka in der Laxenburgerstraße statt,⁵² sowie am 3. April 1945 in

47 ZPA der KPÖ, Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Referat I/e, Aussage von Josef Koutny, 14. 12. 1945.

48 ZPA der KPÖ, Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Aussage von Ernst Grusch, 21. 7. 1947, S. 1 f.

49 ZPA der KPÖ, Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Referat I/d, Aussage von August Drahotka, 6. 8. 1945.

50 ZPA der KPÖ, Franz Zelbacher, Franz Cerny, Hermann Rauscher und KPÖ Hernals an die Wiener Stadtleitung der KPÖ, Betrifft: Beschreibung der illegalen Arbeit der durch Genossen Walter [Josef Koutny] geführten kommunistischen Gruppe „Freies Österreich“ („Österr. Freiheitsfront“) in Wien, 19. 4. 1945, S. 1.

51 ZPA der KPÖ, Bezirksorganisation der KPÖ Favoriten, Otto Langbein an die Kaderabteilung der Wiener Stadtleitung der KPÖ, 20. 7. 1945, Beilage: Erklärung, Mitte März 1945.

52 ZPA der KPÖ, Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Referat I/d, Aussage von August Drahotka, 6. 8. 1945.

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 115

der Favoritenstraße und tags darauf in der Lindengasse im 7. Bezirk.⁵³ Neben Grusch, Cerny, Rauscher und den drei V-Männern war hier auf Vermittlung von Drahota auch ein Mann anwesend, der den Kontakt dieses weit verzweigten Netzwerks zur „Operation Radetzky“ perfekt machte: Herbert Neuhauser. Dieser war zuvor von Major Carl Szokoll, der im Wehrkreiskommando XVII eine wichtige Position einnahm und von hier eine bewaffnete Aktion vorbereitete, beauftragt worden, eine Verbindung zu den zivilen Widerstandsgruppen herzustellen. Als Resultat dieser Besprechungen vermittelte Neuhauser ein Treffen von Josef Koutny mit Hauptmann Alfred Huth aus Szokolls Widerstandsgruppe,⁵⁴ das – wie Charlotte Rohrer, Szokolls Sekretärin im Wehrkreiskommando, berichtet – am 5. April 1945 beim Apollo Kino in Mariahilf stattfand.⁵⁵

Major Carl Szokoll, führender Exponent des militärischen Widerstands und Organisator der „Operation Radetzky“ im März/April 1945

DÖW Foto 4364



53 ZPA der KPÖ, Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Referat I/d, Aussage von Konrad Bucher, 3. 8. 1945, S. 3.

54 ZPA der KPÖ, Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Referat I/d, Aussage von Herbert Neuhauser, 9. 8. 1945.

55 DÖW 4623/I, Charlotte Rohrer, Tätigkeitsbericht des Hauptmann Alfred Huth, o. D. [1945], S. 1.

Mit Major Szokoll arbeitete schließlich auch die O5 eng zusammen. Der direkte Kontakt zwischen ihm und der Leitung der O5 kam allerdings erst zu einem relativ späten Zeitpunkt – Ende März 1945 – zustande, als Szokoll die O5 in seine Pläne zur kampflosen Übergabe der Stadt an die vorrückende Rote Armee einbinden wollte. Bumballa lernte er erst am 6. April kennen, und zwar auf Vermittlung des späteren ÖVP-Landesrates Viktor Müllner, zu dem er wiederum über Hrdlicka eine Verbindung besaß. Hrdlicka war Szokoll von Nikolaus Maasburg, einem der militärischen Führer der O5, auf Vermittlung von Alfred Huth aus seinem Stab zugeführt worden.⁵⁶ Zu diesem Zeitpunkt war der Aufstandsplan aber schon durch Angehörige aus dem Stab von Major Karl Biedermann verraten worden. Am 6. April wurde das Gebäude des Wehrkreis-kommandos am Stubenring besetzt und die Offiziere Alfred Huth und Rudolf Raschke verhaftet. Am Morgen des 8. April wurden beide von einem Standgericht zum Tode verurteilt und gemeinsam mit dem bereits am 6. April verurteilten Biedermann am Floridsdorfer Spitz öffentlich gehenkt.⁵⁷ Angesichts des Scheiterns seiner Pläne hielt sich Szokoll bis zum 10. April 1945 in der Wohnung von Klotilda Hrdlicka in der Lange Gasse im 8. Wiener Gemeindebezirk versteckt.⁵⁸

Über die tatsächliche Beteiligung des kommunistischen Widerstands an der durch Verrat gescheiterten „Operation Radetzky“ ist wenig bekannt. Wenig verlässlich erscheint die Aussage Szokolls, dass sich die Kommunisten bis Anfang April 1945 geweigert hätten, an der Operation mitzuwirken, dann aber in der Nacht zum 6. April durch seinen Onkel eine Verbindung zu einem gewissen „Fritz“ in der Komödiengasse (Ecke Zirkusgasse) im 2. Bezirk zustande gekommen sei. Szokoll habe dann jedoch seine Zusage, dieser Gruppe Waffen zu liefern, nicht einhalten können, da die SS das dafür vorgesehene Depot besetzt

56 ZPA der KPÖ, Carl Szokoll, Gedächtnisprotokoll über persönliche Tätigkeit zwischen meiner 1. und 2. Haft durch die Russen vom 1. Juni bis 5. Sept. 1945, 21. 10. 1945, S. 7 f.; WStLA, Landesgericht für Strafsachen Wien I, Vr 3385/45, Strafsache gegen Paul Antosch u. a., Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Referat IV, Einvernahme mit Carl Szokoll, 24. 10. 1945, S. 1.

57 Peter Broucek, Der Kampf um Wien 1945 und der österreichische militärische Widerstand, in: Ders., Militärischer Widerstand. Studien zur österreichischen Staatsgesinnung und NS-Abwehr, Wien–Köln–Weimar 2008, S. 386–453, hier 438–442.

58 Verhörprotokoll mit Carl Szokoll, 24. 4. 1945. CA FSB RF, K–109717, t. 3, Bl. 1–6, in: Dokumente aus dem KGB-Dossier zu Carl Szokoll. Ausgewählt von Vasilij Christoforov, in: Stefan Karner / Karl Duffek (Hrsg.), Widerstand in Österreich 1938–1945. Die Beiträge der Parlaments-Enquete 2005 [= Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, Bd. 7], Graz–Wien 2007, S. 201–212, hier 202 f.

hatte.⁵⁹ Selbst bei genauester Kenntnis der übrigen Verbindungen zwischen O5 und KPÖ ist das angebliche Treffen mit dieser Gruppe jedoch ebenso wenig einzuordnen wie die von Szokoll in einem an Bundeskanzler Leopold Figl gerichteten Memorandum genannte Verbindung mit einer „Gruppe ‚Nusko‘-Honner“,⁶⁰ bei der es sich um ein Fantasieprodukt handeln muss.⁶¹ Auffällig ist auch, dass Szokoll die bereits in den Vortagen hergestellte tatsächliche Verbindung zu den Aufstandsplänen ziviler, kommunistisch dominierter Widerstandsgruppen, in deren Zentrum der V-Mann der Gestapo Koutny stand, in seinen Darstellungen unerwähnt lässt.

Als Szokoll im Juli 1945 in einem Memorandum die „Operation Radetzky“ bilanzierte, führte er schließlich die „österreichische Widerstandsbewegung“ O5 und „Teile der KPÖ“ als die beiden wesentlichen Formationen seines in der Nacht vom 5. auf den 6. April 1945 festgelegten Aktionsplans an.⁶² Anzumerken bleibt, dass Szokoll den von ihm mobilisierten militärischen Sektor erst im Nachhinein mit dem Etikett „O5“ versah, schätzte er doch im Oktober 1945 in einer Einvernahme die Stärke dieser Organisation als eher bescheiden ein: „Ich konnte mich in den Kampfzügen um die Befreiung Wiens davon überzeugen, dass der militärische sowie der politische Wert der O5 in keinem Verhältnis zu ihrer vorher geführten Propaganda stand. Mir ist auch in diversen Gesprächen mit O5-Führern nach der Befreiung Wiens keine einzige nennenswerte aktive Tat bekannt geworden“, so der um Distanzierung bemühte Szokoll gegenüber

59 Dokumente aus dem KGB-Dossier zu Carl Szokoll, S. 203; Carl Szokoll, *Der gebrochene Eid*, Wien–München–Zürich 1985, S. 298, 313; Carl Szokoll, *Die Rettung Wiens 1945. Mein Leben, mein Anteil an der Verschwörung gegen Hitler und an der Befreiung Österreichs*, Wien–München 2001, S. 331, 335, 373. Möglicherweise handelte es sich bei diesem „Fritz“ um den Gestapo-Konfidenten Josef Lochmann.

60 IfZ, NL 7, Otto Molden, Do 19, Mappe 1, [Carl Szokoll], Tätigkeitsbericht über die militärischen Planungen und den Einsatz von Österreichern zur Beschleunigung der Befreiung vom Nazismus, Mai 1946, S. 13 (Kopie in DÖW 574), auszugsweise abgedruckt in Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, *Widerstand und Verfolgung in Wien 1934–1945. Eine Dokumentation*, Bd. 3, Wien 1984, S. 419–425, hier 423.

61 Franz Honner, Staatssekretär für Inneres in der Provisorischen Regierung Renner, befand sich ab Juli 1944 im slowenischen Partisanengebiet, wo im November 1944 das 1. Österreichische Freiheitsbataillon aufgestellt wurde. Er kehrte am 22. April 1945 nach Wien zurück, hatte also mit dem kommunistischen Untergrund in Wien im April 1945 ebenso wenig zu tun wie mit dem hier eventuell angesprochenen Hans Nusko, einem Angehörigen der Widerstandsgruppe um Karl Biedermann, der 1946 Generaldirektor der Österreichischen Salinen wurde. Mit ebenso großer Skepsis ist der Information Szokolls zu begegnen, sein Schwiegervater, der bereits 1946 gestorbene Industrielle und „Generaldirektor“ Rudolf Kukula, sei ein „angesehenes Mitglied der KPÖ“ gewesen (Szokoll, *Eid*, S. 389).

62 ZPA der KPÖ, *Das Unternehmen Szokoll. Memorandum über die militärische Befreiungsaktion im April 1945*, o. D. [Juli 1945], S. 3.

der Staatspolizei.⁶³ In einem weiteren Bericht, aus dem Details des Aktionsplans von Szokoll hervorgehen, wird festgehalten, dass sich die „Gruppen der KPÖ“ am Abend des 5. April bei der „Spinnerin am Kreuz“ in Favoriten sammeln sollten. Zeitgleich sollten die „Unruhen“ einsetzen. „Der Partisanenführer der russ. Fremdarbeiter Mitja Bestraschni, der schon seit Tagen den deutschen Nachschubverbänden Kämpfe im Vorfeld von Wien geliefert hatte, übernimmt die Sicherung der Straße Hütteldorf Weidlingau“, so dieses Dokument in Rückschau der Ereignisse.⁶⁴ Tatsächlich erlangte die Zwangsarbeitergruppe Gutows, deren Verbindung zu Szokoll über Maasburg lief,⁶⁵ die größte Bedeutung aller kommunistischen Gruppen innerhalb der „Operation Radetzky“, war Gutow doch einer jener Meldegänger, die sowjetische Einheiten über die Hütteldorfer und die Triester Straße ins Stadtzentrum führten.⁶⁶ In den westlichen Stadtteilen übernahm die russische antifaschistische Organisation bewaffnet den Schutz der Ordnung.⁶⁷ In Ottakring und Hernals wiederum organisierten junge KommunistInnen, die sich seit Juli 1944 im „KJV Wien 44“ zusammengefunden hatten, eine der wirkungsvollsten militärischen Aktionen in den Tagen der Befreiung Wiens, indem sie am 7./8. April 1945 Volkssturmänner, Wehrmachtangehörige und SS-Einheiten entwaffneten und so für die kampflöse Übergabe dieser Bezirke sorgten.⁶⁸

Nach den Angaben von Wilhelm Thurn und Taxis, einem Führer der militärischen Einsatzgruppen der O5, soll eine weitere Verbindung der O5 zum kommunistischen Widerstand über Roman Gamotha gelaufen sein.⁶⁹ SS-Hauptsturmführer Gamotha, der 1940/41 als Spion des deutschen Nachrichtendienstes im Iran aktiv gewesen war und am 9. April 1945 auf dem Turm des Stephansdomes die rot-weiß-rote Fahne gehisst haben soll,⁷⁰ suchte tatsächlich eine Ver-

63 WStLA, Landesgericht für Strafsachen Wien I, Vr 3385/45, Strafsache gegen Paul Antosch u. a., Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Referat IV, Einvernahme mit Carl Szokoll, 24. 10. 1945, S. 2.

64 IfZ, NL 7, Otto Molden, Do 19, Mappe 4, Bericht „Die österreichische Widerstandsbewegung“, o. D., S. 8.

65 Szokoll, Eid, S. 294.

66 DÖW 7936, Fraser, Memorandum betreffend meine Tätigkeit für die Befreiung Wiens, S. 7; Rathkolb, Bumballa, S. 301.

67 IfZ, NL 40, Josef Lauscher, Do 159, Mappe 16, Autobiographischer Bericht, o. D. [1963], S. 3.

68 ZPA der KPÖ, Heinrich Klein, Viktor Essmann und Rudi Oswald, Rechenschaftsbericht des KJV Wien 44 Ottakring, o. D. [1945], S. 1.

69 IfZ, NL 7, Otto Molden, Do 19, Mappe 1, Notizen über den Bericht von [Wilhelm] Thurn und Taxis, 17. 3. 1949, S. 1.

70 Molden, Ruf des Gewissens, S. 255.

bindung zur ÖFF und KPÖ. Allerdings soll dies laut einem zeitgenössischen Bericht erst am 12. April 1945 gelungen und damit für den Gang der Ereignisse unerheblich gewesen sein.⁷¹ In verschiedenen Berichten wird kurioserweise auch die Widerstandsgruppe um Walter de Comte, einen Vertrauensmann des späteren Tiroler Landeshauptmannes und Außenministers Karl Gruber, dem KP-Widerstand zugeordnet.⁷² Fest steht jedenfalls, dass de Comte Ende 1944 Verbindung zu Koutny erhielt,⁷³ im März 1945 mit dem ÖNK in Verbindung stand und am 2. April seine Organisation der Befehlsgewalt von Szokoll unterstellte.⁷⁴ Nach 1945 war er zunächst als Sekretär von Minister Peter Krauland (ÖVP),⁷⁵ später als Botschafter in Australien, im Irak und in Thailand tätig,⁷⁶ ohne jede Nähe zur KPÖ.

Verhandlungen um eine Wiener Stadtverwaltung

Neben den Verbindungen zu den westlichen Alliierten und ihrer Beteiligung an der „Operation Radetzky“ erlangte die O5 vor allem deshalb Bedeutung, weil es ihr in den Apriltagen zumindest kurzfristig gelang, auf die Wiedererrichtung der zivilen Verwaltung in Wien Einfluss zu nehmen. Die Tatsache wiederum, dass die Kommunisten seitens der O5 gleichberechtigt, ja überproportional in die Überlegungen einbezogen worden sind, ist dafür verantwortlich, dass der kommunistische Anteil in der O5 insgesamt höher als sein tatsächlicher Stellenwert veranschlagt und die O5 mancherorts sogar als eine Art Vehikel für eine kommunistische Machtübernahme interpretiert wird.

71 ZPA der KPÖ, Ernst Wolff an die Wiener Stadtleitung der KPÖ, Betrifft: Sektion Unter-St. Veit, 27. 8. 1945, S. 3. Gerüchtweise soll Gamotha nach 1945 für den sowjetischen Geheimdienst tätig gewesen sein, neuere Forschungen belegen aber, dass er bereits am 14. Mai 1945 verhaftet und am 28. Jänner 1952 in Moskau wegen Spionage erschossen wurde (Stefan Karner / Barbara Stelzl-Marx [Hrsg.], *Stalins letzte Opfer. Verschleppte und erschossene Österreicher in Moskau 1950–1953* [= Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung, Bd. 5], Wien u. a. 2009, S. 375).

72 IfZ, NL 7, Otto Molden, Do 19, Mappe 5, Johannes Eidlitz, Bericht über die Tätigkeit des aus dem Freikorps Helmut Wenger hervorgegangenen „Österreichischen Kampfbundes“, S. 13.

73 ZPA der KPÖ, Gedächtnisprotokoll von Walter de Comte, 2. 10. 1945, S. 1.

74 ZPA der KPÖ, W. de Comte / Pfeffer, Bericht über Aktionen österreichischer Akademiker während der Zeit der reichsdeutschen Okkupation, 19. 4. 1945, S. 5.

75 Österreichische Behörden. Nach dem Stande vom Juli 1946, Wien 1946, S. 81.

76 Rudolf Agstner / Gertrude Enderle-Burcel / Michael Follner, *Österreichs Spitzendiplomaten zwischen Kaiser und Kreisky. Biographisches Handbuch der Diplomaten des Höheren Auswärtigen Dienstes 1918 bis 1959*, Wien 2009, S. 596.



Oben:
Das Palais Auersperg im 8. Wiener Gemeindebezirk, Sitz der Widerstandsbewegung im April 1945. In der Besatzungszeit wurde es als Sitz der Interalliierten Militärpolizei benutzt.

DÖW Foto 2028/3

Links:
Gedenktafel am Palais Auersperg

DÖW Foto 4135/W/08

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 121

Noch während der Kämpfe um Wien fanden sich die Mitglieder des Siebenerausschusses der O5 im Palais Auersperg ein und fühlten sich autorisiert und befähigt, die Wiener Stadtverwaltung – wenn nicht sogar die Regierungsgewalt – zu übernehmen. Zwar hielt sich in diesen Tagen auch Klotilda Hrdlicka im Auersperg auf, in den Verhandlungen über die Einsetzung eines Wiener Bürgermeisters⁷⁷ trat sie aber nicht prominent hervor. Als VertreterInnen der KommunistInnen fungierten in diesen Beratungen vielmehr Helene Sokal (spätere Legradi) und Friedrich Franz Eder; ferner betrat ein Mann die politische Bühne, der als kommunistischer „Drei-Tage-Bürgermeister“ in die Geschichte Wiens eingehen sollte: Rudolf Prikryl.⁷⁸

Helene Sokal gehörte der KPÖ seit 1936 an und arbeitete ab diesem Zeitpunkt mit dem kommunistischen Funktionär Theodor Pawlin zusammen. Als dieser 1941 als Leiter der Provinzkommission der KPÖ von der Gestapo verhaftet wurde, knüpfte sie eigenständig Kontakte zu Widerstandskräften, etwa zur Gruppe um den katholischen Kaplan von Währing Heinrich Maier und den Generaldirektor der Semperit-Werke Franz Josef Messner. Die Verbindung zu diesen katho-

**Helene Sokal-Legradi,
kommunistische Verhandlerin um
eine Wiener Stadtverwaltung im
April 1945**

ZPA der KPÖ



77 Vgl. dazu Adolf Schärf, April 1945 in Wien, Wien 1948, S. 53–67, 75–85; Aichinger, Österreichpolitik, S. 160–174.

78 Vgl. dazu Karl Fischer, Phantom Prikryl. Die Person des Rudolf Prikryl, die Legende vom „Drei-Tage-Bürgermeister“ und der Amtsantritt Theodor Körners als Wiener Bürgermeister, in: Studien zur Wiener Geschichte. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, Bd. 51, Wien 1995, S. 265–298, hier 273–290.

lisch-konservativen Kreisen stellte ihr späterer Ehemann, der Fabrikdirektor Theodor Legradi, her. Gelegentlich einer Berufsreise in die Schweiz überbrachte Sokal im Juli 1942 ein Memorandum über die politische und militärische Lage im besetzten Österreich, das sie gemeinsam mit Maier und Legradi ausgearbeitet hatte und das über einen Mittelsmann an den sowjetischen und den britischen Außenminister weitergeleitet werden sollte. Sokal wurde am 4. April 1944 festgenommen, konnte sich aber im Juli 1944 durch Flucht aus dem AKH der Haft entziehen und lebte bis zur Befreiung als „U-Boot“ in Wien.⁷⁹ Ende 1944 erhielt sie über Robert Schützenhofer, der ebenso wie Hans Strohmmer Anfang April 1945 beim Evakuierungsmarsch nach Mauthausen ermordet wurde, Verbindung zur kommunistischen Strohmmer-Gruppe.⁸⁰ Zu Hrdlicka bzw. zur O5 hatte sie keine Verbindung. Am 5. April 1945 ersuchte Sokal Kardinal Innitzer und Prälat Jakob Fried, bei Beginn des Kampfes um Wien als Signal für die Einnahme der Stadt die Pummerin im Stephansdom zu läuten, um unnötige Kämpfe zu ersparen, was Innitzer aber ablehnte.⁸¹ Friedrich Franz Eder hatte bis 1934 der SDAPÖ angehört und sich dann den Revolutionären Sozialisten angeschlossen. Als Kommunist trat er erst im April 1945 auf, wobei er in einem von ihm verfassten Lebenslauf nicht auf die näheren Umstände seiner Annäherung an die KPÖ einging.⁸²

Der Kommunist und Spanienkämpfer Rudolf Prikryl besetzte in jenen Tagen in Eigeninitiative mit einigen Mitstreitern das Wiener Rathaus, wo sie das Großfeuer löschten, das die Nazis vor ihrem Abzug gelegt hatten.⁸³ Als die O5 am 11. April 1945 im Palais Auersperg ihre Beratungen aufnahm, war Prikryl bereits unter bis heute nicht restlos geklärten Umständen von einem sowjetischen Kommandanten provisorisch zum stellvertretenden Bürgermeister ernannt worden. Obwohl die überwiegende Mehrzahl der Quellen – auch solche kommunistischer Provenienz aus dem Jahr der Befreiung⁸⁴ – belegt,

79 DÖW 1553, Helene Legradi, Widerstandstätigkeit der Gruppen Legradi-Sokal in Verbindung mit der Gruppe Dr. Heinrich Maier, o. D.; Sie starben, damit wir leben können. Die Gruppe Dr. Maier, in: Der neue Mahnruf, Februar 1952, S. 7. Vgl. dazu auch Siegfried Beer, „Arzel/Cassia/Redbird“: Die Widerstandsgruppe Maier-Messner und der amerikanische Kriegsgeheimdienst OSS in Bern, Istanbul und Algier 1943/44, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Jahrbuch 1993, Wien 1993, S. 75–100.

80 ZPA der KPÖ, Helene Sokal, Lebenslauf, 21. 7. 1945.

81 Helene Legradi, Das andere Wien. Erlebtes aus den Jahren 1944/45 [= Materialien zur Zeitgeschichte, Bd. 5], Wien–Salzburg 1989, S. 113.

82 ZPA der KPÖ, Friedrich Franz Eder, Lebenslauf, o. D. [1947].

83 Kommunisten retteten Rathaus. Nazibrandstiftung vor dem Abzug, in: Österreichische Volksstimme, 13. 12. 1945, S. 3.

84 Z. B. ZPA der KPÖ, Kaderabteilung der Wiener Stadtleitung der KPÖ an die Bezirksleitung der KPÖ Neubau, 8. 9. 1945.

**Rudolf Prikryl
(ganz links) als
Angehöriger der
Internationalen
Brigaden
in Spanien,
gemeinsam mit
Karl Bauer
und Ferdinand
Hackl in Benissa
im Dezember
1937**

DÖW Foto 6046



dass Prikryl im April 1945 von einer sowjetischen Stelle zum *Vizebürgermeister* nominiert wurde, hat er in die Literatur als Wiener „Kurzeitbürgermeister“ Eingang gefunden, was auch seinem eigenen Anteil an dieser Legendenbildung geschuldet ist. Denn obwohl Adolf Schärf im Zuge seiner Recherchen über den April 1945 von mehreren Zeitzeugen richtig darüber informiert worden war, dass Prikryl als Vizebürgermeister ausersehen war,⁸⁵ übernahm der damalige Vizekanzler in seinen darauffolgenden Büchern die Version Prikryls. Dieser hatte ihm 1948 und 1950 geschrieben, dass er nach Besprechungen mit Offizieren der 3. Ukrainischen Front im Palais Auersperg zum „I. prov. Bürgermeister“ eingesetzt worden sei.⁸⁶ Ob Prikryl, der im Herbst 1943 von Frankreich nach Wien zurückgekehrt war, vor dem April 1945 über Kontakte zu Hrdlicka oder zu anderen Kreisen des kommunistischen Widerstands verfügte, ist nicht bekannt. Fest steht aber, dass er von der Roten Armee unabhängig von der O5 zum Vizebürgermeister bestellt wurde. Diese Realität anerkennend, wurde von

85 Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung (VGA), NL Adolf Schärf, Kt. 6, Mappe 4/37, Anton Weber an Adolf Schärf, 8. 1. 1948, Beilage „Erinnerungen an die Apriltage 45“, S. 1, 4, Felix Slavik an Adolf Schärf, 5. 1. 1948, S. 4, Viktor Kritscha an Adolf Schärf, 2. 1. 1948, S. 1. So auch Ernst Fischer, *Das Ende einer Illusion. Erinnerungen 1945–1955*, Wien–München–Zürich 1973, S. 49, 56; Viktor Matejka, *Widerstand ist alles. Notizen eines Unorthodoxen*, Wien 1983, S. 153.

86 VGA, NL Adolf Schärf, Kt. 6, Mappe 4/38 und 4/40, Rudolf Prikryl an Adolf Schärf, 29. 3. 1948, S. 1, Rudolf Prikryl an Adolf Schärf, April 1950, S. 5; Schärf, *Zwischen Demokratie und Volksdemokratie*, S. 87.

der O5 am 12. April zwar der ehemalige sozialdemokratische Stadtrat Anton Weber als Wiener Bürgermeister in Aussicht genommen, Prikryl sollte aber als Vizebürgermeister und Vertreter der KPÖ im Amt bleiben. Erst als zweiter Vizebürgermeister war ein Mann der bürgerlichen Widerstandsbewegung vorgesehen. Weber, der von den kommunistischen VerhandlerInnen Sokal und Eder vorgeschlagen⁸⁷ und von Prikryl ins Auersperg geholt wurde,⁸⁸ lehnte aber am 13. April im Einvernehmen mit seinen Parteifreunden aus grundsätzlichen Erwägungen ab. Daraufhin wurde der ehemalige sozialdemokratische Vizebürgermeister Georg Emmerling vorgeschlagen, der – aufgrund seines Gesundheitszustands – ebenfalls ablehnte.⁸⁹



Im April 1945 ausgestellt
Legitimation der Österreichischen
Widerstandsbewegung für
Hermann Lichtenegger (KPÖ),
Unterstaatssekretär in der
Provisorischen Regierung Renner
ZPA der KPÖ

An diesem Tag, dem 13. April 1945, übersiedelte Prikryl vom Palais Auersperg ins Wiener Rathaus, wo seine Tätigkeit vor allem in der Ausstellung von Legitimationen bestand und das „Treiben“ in seinem Büro – in den Augen Karl Steinhardts – an einen „Jahrmarkt zu Plundersweilern“ erinnerte.⁹⁰ Bereits im Auersperg hatte es eine große Rolle gespielt, provisorische Legitimationen mit dem österreichischen Wappen und der allgemeinen Bezeichnung „Öster-

87 VGA, NL Adolf Schärf, Kt. 6, Mappe 4/37, Anton Weber an Theodor Körner, 19. 1. 1948, Felix Slavik an Adolf Schärf, 5. 1. 1948, S. 3.

88 VGA, NL Adolf Schärf, Kt. 6, Mappe 4/37 und 4/38, Anton Weber an Adolf Schärf, 8. 1. 1948, Beilage „Erinnerungen an die Apriiltage 45“, S. 1 f., Rudolf Prikryl an Adolf Schärf, 29. 3. 1948, S. 1.

89 Schärf, April 1945 in Wien, S. 59.

90 Karl Steinhardt, Lebenserinnerungen eines Wiener Arbeiters [= Biografische Texte zur Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung, Bd. 7], Wien 2013, S. 251.

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 125

reichische Widerstandsbewegung“ auszustellen. Diese wurden auf einer von Helene Sokal herbeigeschafften Druckmaschine in der Wohnung der Kommunistin Paula Schicht gedruckt und dann im Palais Auersperg von ihrer Parteifreundin Lizzy Berner und dem Mitglied der O5, Dr. Papesch, ausgegeben.⁹¹ Auf diesen Ausweisen fanden sich zwei Stempel: Ein Rundstempel mit dem Hammer-und-Sichel-Emblem in der Mitte und der kyrillischen Umschrift „Proletarier aller Länder, vereinigt euch“, sowie ein dreieckiger Stempel, auf dessen Schenkel die Buchstabenfolge „KOB / SAR / WIEN“ auf die Partisanenorganisationen Gutows verwies. Noch zur Zeit der Kampfhandlungen waren in der Lange Gasse 30, einem „Sturmlokal“ der O5, das in Erinnerungsberichten auch als „illegales Hauptquartier der KPÖ“ ausgewiesen wird, auch von Hrdlicka ähnliche Legitimationen ausgestellt worden.⁹² Prikryl wiederum geizte Tage später im Rathaus nicht mit der Ausfolgung von Vollmachten und Bestelldokumenten. So ernannte er etwa Matejka kurzerhand zum „Generalbevollmächtigten für kulturelle Angelegenheiten“.⁹³

Während dieses unbürokratische Agieren in der Forschungsliteratur mitunter als Anzeichen einer gezielten kommunistischen Machtmaximierung interpretiert wird,⁹⁴ war die aus dem Exil zurückkehrende KPÖ-Führung in Wahrheit darum bemüht, die ihr nicht bekannten, aber im Namen der KPÖ auftretenden AkteurInnen rasch durch autorisierte VertreterInnen zu ersetzen. So gingen Johann Kopleinig und Ernst Fischer unmittelbar nach ihrer Rückkehr von Moskau nach Wien ins Palais Auersperg,⁹⁵ um sich ein Bild zu machen von jener überparteilichen Widerstandsbewegung, über die die BBC lautstark berichtet hatte. Sie fanden dort jenes allgemeine Durcheinander vor, das auch in zahlreichen Erinnerungsberichten hervorgehoben wird. Es herrschte hier „ein sonderbares Nebeneinander von überzeugter Hingabe an die Notwendigkeiten des Augenblicks, von Spekulation auf rasches Geschäft und politischer Routine“, wie Helene Legradi das desorganisierte Handeln in der Widerstandszentrale resümiert.⁹⁶ Auch der ÖVP-Politiker Lois Weinberger hebt in seinen Erinnerungen eine Reihe „sehr zweifelhafter Gestalten“ vom Typus „Graf Bobby“

91 DÖW 1553, Helene Sokal-Legradi, Bericht über die Widerstandsgruppe Legradi-Sokal in Verbindung mit der Gruppe Dr. Heinrich Maier, o. D., S. 5 f.

92 IfZ, NL 7, Otto Molden, Do 19, Mappe 1, Bericht von Georg Zimmer-Lehmann, 17. 3. 1949, S. 6, Bericht von Herbert Baumann, o. D., S. 9.

93 Matejka, Widerstand, S. 153 f.

94 So Luža, Widerstand, S. 269.

95 Johann Kopleinig aus seinem Leben (6): Die ersten Monate des wiedererstandenen Österreich, in: Volksstimme, 9. 11. 1968, S. 3.

96 Legradi, Das andere Wien, S. 120.

hervor, die sich im Auersperg versammelt hatten.⁹⁷ Der konservative Diplomat Josef Schöner notierte am 14. und 18. April in sein Tagebuch, dass neben „ehrlichen Aktivisten“ auch viele „G’schaftlhuber und Adabeis“ und Gesichter aus der „Gesellschaft“ zu sehen seien, „die gleichen, die die Wiener Bars bevölkerten und nach dem Umbruch zwar nicht als Pgs [Parteigenossen der NSDAP] aufgenommen wurden, aber mit ihren Beziehungen zur SS und Partei punktetten und jetzt mit dem neuen Strom schon wieder mitschwimmen“.⁹⁸ Vor diesem Hintergrund überrascht es kaum, dass die kommunistischen Parteiführer in den im Palais Auersperg versammelten Persönlichkeiten nur eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ mit „phantastischen Erwartungen“ erkannten (wie Ernst Fischer in seinem Notizbuch vermerkte),⁹⁹ mit denen eine Zusammenarbeit nicht lohne.¹⁰⁰ Eine Auffassung, die sie mit den sowjetischen Stellen teilten und die sich auch rasch bei den in Gründung befindlichen Parteien SPÖ und ÖVP durchsetzte.¹⁰¹

Am 13. April 1945 fand schließlich im Hotel Imperial eine Unterredung von Alexej Blagodatow mit Vertretern der O5 über deren Vorschläge (Weber und Prikryl) statt, wozu der sowjetische Stadtkommandant Ernst Fischer hinzuholte. Fischer dürfte dabei klar geworden sein, dass seine Partei rasch einen alternativen Kandidaten namhaft machen musste. Für das Bürgermeisteramt schlug er den Sozialdemokraten Theodor Körner vor,¹⁰² vorbehaltlich der Zustimmung von dessen Partei, der SPÖ, die noch am selben Tag bei einer Sitzung im „Roten Salon“ im Rathaus ihr Einverständnis erklärte. Bereits tags darauf konnte Fischer in sein Notizbuch auf einen Einlagezettel den Namen jenes Mannes notieren, auf den Koplénig zufällig gestoßen war und der sich aufgrund seiner politischen Vergangenheit wie kaum ein anderer für das repräsentative Amt des Vizebürgermeisters eignete: Karl Steinhardt, der Gründer der KPÖ im November 1918, auf dessen Antrag hin sich im März 1919 in Moskau die Kommunistische Internationale konstituierte.¹⁰³

97 Lois Weinberger, *Tatsachen, Begegnungen und Gespräche. Ein Buch um Österreich*, Wien 1948, S. 246.

98 Schöner, *Wiener Tagebuch*, S. 156, 163.

99 IfZ, NL 38, Ernst Fischer, Do 126, Mapped 3, Notizbuch, Eintrag am 12. 4. 1945.

100 ZPA der KPÖ, Johann Koplénig, Vortrag über die Geschichte der KPÖ von 1933–1945 am 15. 7. 1954, S. 25 f.

101 Vgl. z.B. Weinberger, *Tatsachen*, S. 248, Felix Slavik, *Erinnerungen an das Jahr 1945*, in: *Wiener Geschichtsblätter*, 30. Jg. (1975), Nr. 3, S. 273–277, hier 277.

102 Fischer, *Ende einer Illusion*, S. 46.

103 Manfred Mugrauer, *Karl Steinhardt (1875–1963). Eine biographische Skizze*, in: Steinhardt, *Lebenserinnerungen*, S. 7–79.

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 127

Theodor Körner nahm bereits am 14. April 1945 auf Weisung des Stadtkommandanten seine Tätigkeit auf und wurde auch von der O5 als Bürgermeister anerkannt,¹⁰⁴ was auf die Vermittlung Sokals und Eders zurückging,¹⁰⁵ der im Rathaus „den Zwischenboten zu den Kommunisten und uns“ machte, wie Körner sich später erinnerte.¹⁰⁶ Ungeachtet dieser Entscheidung liefen die Aktivitäten der Widerstandsbewegung und der Parteien einige Tage weiter parallel: Am 14. April arbeitete die O5 einen Vorschlag über die Zusammensetzung eines zwölfköpfigen Stadtsenats und 50-köpfigen Gemeinderates aus, der jeweils 40 Prozent der Sitze für die „ehem. sozialdemokratische Richtung“ und die Kommunisten und 20 Prozent für die „bürgerliche Widerstandsbewegung“ vorsah.¹⁰⁷ In einem zweiten, tags darauf unterbreiteten Papier aus dem Büro der Widerstandsbewegung, der von Klotilda Hrdlicka (für die KPÖ), Eduard Seitz („im Namen der ehemaligen sozialdemokratischen Partei sowie der sozialen Revolutionäre“) und Viktor Müllner („christl. soz. Partei“) unterzeichnet war, war eine Aufteilung der Sitze des Stadtsenats im Schlüssel 5:5:1 (SPÖ, KPÖ, „bürgerliche Freiheitsbewegung“) und jene des Gemeinderats im Verhältnis 50:40:10 vorgesehen. Neben Körner als Bürgermeister wurde an Prikryl als Vizebürgermeister festgehalten, gleichzeitig sollte dieser mit den Angelegenheiten der Polizei und des Sicherheitswesens betraut werden.¹⁰⁸ Die Verhandlungen wurden zu diesem Zeitpunkt seitens der KPÖ immer noch von Sokal und Eder geführt. Erst einen Tag später, am 16. April, nahmen erstmals die führenden Parteienvertreter, darunter auch Fischer, an den im Rathaus stattfindenden Besprechungen über die neue Stadtverwaltung teil. Die Initiative ging nun völlig auf die drei Parteien über, Exponenten der O5 waren keine mehr anwesend. Deren in den beiden Vortagen ausgearbeiteten Vorschläge spielten keine Rolle mehr. Man einigte sich nun auf eine Aufteilung der Ämter zwischen Sozialisten, Kommunisten und Christlichsozialen im Verhältnis 6:3:3, worauf für die KPÖ neben dem Vizebürgermeister Steinhardt Viktor Matejka

104 An diesem Tag unterzeichnete Körner bereits ein Schriftstück als „von der O5 und der Widerstandsbewegung designierter provisorischer Bürgermeister der Stadt Wien“ (VGA, NL Adolf Schärf, Kt. 6, Mappe 4/37, Theodor Körner an Viktor Kritscha, 14. 4. 1945).

105 VGA, NL Adolf Schärf, Kt. 6, Mappe 4/37, Anton Weber an Adolf Schärf, 19. 1. 1948, S. 1.

106 VGA, NL Adolf Schärf, Kt. 6, Mappe 4/37, Theodor Körner an Adolf Schärf, 15. 1. 1948, S. 1.

107 Vorschlag zur Schaffung eines freien Gemeinderates von Groß-Wien, o. D. [14. 4. 1945], im Faksimile abgedruckt in Schärf, April 1945 in Wien, S. 65.

108 VGA, NL Adolf Schärf, Kt. 6, Mappe 4/41, Bürgermeisteramt der Stadt Wien, o. D. [15. 4. 1945], im Faksimile abgedruckt in Schärf, April 1945 in Wien, S. 77. Schärf gibt in seiner Darstellung den Inhalt des Papiers falsch wieder (S. 76), daran anknüpfend auch Aichinger, Österreichpolitik, S. 167.

und Franz Fritsch in die neu gebildete Stadtregierung einzogen. Das Auftreten Prikryls, der am 17. April ohne viel Aufsehen von der Bildfläche verschwand, blieb damit eine „unbedeutende Episode“.¹⁰⁹

Während die KommunistInnen im Formierungsprozess der O5 eher eine Nebenrolle gespielt hatten, kam ihnen in dieser Übergangsphase – zieht man die beiden zuletzt genannten Papiere heran – plötzlich eine dominierende Rolle zu, beantragte doch die bürgerliche Widerstandsbewegung mit ihren der SPÖ übermittelten Vorschlägen mehr oder weniger ihre Selbstentmachtung. Vor diesem Hintergrund bezeichnete Schärf in einem Interview mit dem OSS-Geheimdienst diesen Vorschlag der O5, den selbst Fischer als „absurd“ wertete,¹¹⁰ gar als „the Communist demand“,¹¹¹ was 1945 womöglich tatsächlich seiner Wahrnehmung entsprach. In seinem Buch über die Apriltage in Wien verleitete ihn dieser Gesichtspunkt zur Einschätzung, die Kommunisten hätten innerhalb der O5 „den Haupteinfluß an sich gezogen“, ihre Wünsche seien „maßgebend“ gewesen, während die Christlichsozialen gar nichts bedeutet hätten und vor allem zur Repräsentation herangezogen worden seien.¹¹² Berücksichtigt man das Erscheinungsjahr des Buches – 1948 –, so wird deutlich, dass Schärf damalige Entwicklungen in den volksdemokratischen Ländern kurzerhand auf die O5 rückprojizierte. Die prominente Rolle der kommunistischen Vertreter in den Verhandlungen der O5 war jedoch weniger Resultat einer gezielten Einflussnahme der sich neu formierenden KPÖ, sondern eine Folge der Befreiung Wiens durch die Rote Armee und damit Ausdruck einschneidender weltpolitischer Veränderungen. So musste den maßgeblichen Exponenten der O5 klar gewesen sein, dass dem absehbaren sowjetischen Einfluss auf die österreichische Innenpolitik auch im Rahmen der Wiener Stadtverwaltung Tribut gezollt werden musste. Insgesamt hätten die sogar auf die Übernahme der Regierungsgewalt abzielenden Pläne der O5 nur dann eine gewisse Aussicht auf Erfolg gehabt, wenn die westlichen Alliierten Wien zuerst erreicht hätten, wovon die O5 auch lange Zeit ausging. Die Rote Armee wiederum nahm die O5 zwar kurzzeitig als gewissen politischen Faktor wahr, übertrug aber die Initiative

109 Slavik, *Erinnerungen*, S. 276.

110 Vgl. Fischer, *Ende einer Illusion*, S. 55 f., hier 56.

111 OSS-Report von Edgar N. Johnson, 10. 8. 1945, RG 226, XL 14.338, Subject: Interview with Dr. Adolf Schärf, Social Democratic Member of the Chancellor's Political Council in the Renner Government, in: Oliver Rathkolb (Hrsg.), *Gesellschaft und Politik am Beginn der Zweiten Republik. Vertrauliche Berichte der US-Militäradministration 1945 in englischer Originalfassung*, Wien–Köln–Graz 1985, S. 112–114, hier 113.

112 Schärf, *April 1945 in Wien*, S. 54 f., 78.

zum Wiederaufbau der zivilen Verwaltung rasch auf die drei demokratischen Parteien.

Auch in anderen Darstellungen werden die – letztlich bedeutungslosen – Verhandlungen der O5 über die Wiener Stadtverwaltung vor allem als Machtpoker der kommunistischen Vertreter um mehr politischen Einfluss interpretiert, ohne zwischen den O5-internen Vorgängen und der Linie von Koplenig und Fischer zu differenzieren. In gewisser Nähe zu einem solchen Interpretationsstrang wertet Aichinger die O5 als „das geeignete Instrument“ zur Realisierung der kommunistischen Volksfrontstrategie, eine Option, die aber durch die fehlende Anerkennung seitens der Sowjetunion vergeben worden sei.¹¹³ In Wolfgang Muellers Studie über die sowjetische Besatzungsmacht findet sich die ähnlich lautende Einschätzung, dass „die Konzepte und die Zusammensetzung der O5 den sowjetischen Volksfrontvorstellungen entsprechen mussten“,¹¹⁴ was die Frage aufwirft, warum die KPÖ dieses angeblich so naheliegende Instrument nicht genutzt hat. Mit der von ihr initiierten *Österreichischen Freiheitsfront* zielte die KPÖ auf die Formierung einer nationalen Volksfront des antifaschistischen Kampfes und damit auf eine klassenübergreifende Volksbewegung gegen den deutschen Faschismus über die ArbeiterInnenbewegung hinaus ab. Im Vordergrund stand zwar zu jeder Zeit die Entfaltung des nationalen Befreiungskampfes bis hin zum bewaffneten Volksaufstand, zugleich wurde die ÖFF als Nukleus der künftigen lokalen Verwaltungen und auch der zentralen Regierungsgewalt angesehen. Als die KPÖ schließlich erkennen musste, dass die Befreiung vom Hitlerfaschismus primär von außen, durch den Vormarsch der Roten Armee und der westlichen Alliierten und nicht durch eine „volksdemokratische Revolution“ erfolgen würde, wurde deutlich, dass es keine andere Möglichkeit gab, als durch Vereinbarungen der neu erstandenen Parteien die demokratische Zusammenarbeit beim Wiederaufbau Österreichs zu realisieren.¹¹⁵ In einer solchen Situation konnte es aber für die KPÖ keine Option sein, auf der Basis von Absprachen mit konservativen bis hin zu monarchistischen Wiener Honoratioren – quasi durch die Hintertür – zu einer überparteilichen Dachorganisation zu gelangen. Es ging der KPÖ um ein reales Bündnis gesellschaftlich relevanter demokratischer Kräfte, die sich letztlich in den Parteien

113 Aichinger, *Österreichpolitik*, S. 173.

114 Wolfgang Mueller, *Die sowjetische Besatzung in Österreich 1945–1955 und ihre politische Mission*, Wien–Köln–Weimar 2005, S. 83.

115 Vgl. dazu Manfred Mugrauer, *Antifaschistische Volksfront und „demokratische Republik“*. Die Exilkonzeptionen der Kommunistischen Partei Österreichs vor dem Hintergrund der sowjetischen Österreichpolitik, in: Hilger / Schmeitzner / Vollnhals (Hrsg.), *Sowjetisierung oder Neutralität?*, S. 41–76, hier 72.

und Gewerkschaften formierten, und nicht darum, sich am 14. und 15. April 1945 spontan abzeichnende günstige Mehrheiten auszunutzen.

Am 21. April 1945 wurde der O5 schließlich durch den Befehl Nr. 4 des sowjetischen Stadtkommandanten, der die Registrierungspflicht für politische Organisationen betraf, jede Tätigkeit untersagt. Eine ganze Reihe führender Mitglieder der Widerstandsbewegung, darunter auch Carl Szokoll,¹¹⁶ wurde von der sowjetischen Besatzungsmacht verhaftet, um in Verhören mehr über die misstrauisch beäugte Organisation und die Hintergründe des verratenen Aufstandsplans herauszufinden. Die Verhafteten wurden dann wieder freigelassen. Eine initiative Rolle bei diesen Festnahmen wird Gutow nachgesagt,¹¹⁷ der jedoch kurz darauf ebenso wie Hrdlicka selbst verhaftet wurde. Hrdlicka kam Anfang Juli 1945 wieder frei,¹¹⁸ Gutow wurde zu diesem Zeitpunkt in die Sowjetunion zurückbeordert.¹¹⁹

Die angebliche „Ausschaltung des kommunistischen Widerstands“ und die Reorganisierung der KPÖ im Jahr der Befreiung

Zum Zeitpunkt ihrer Rückkehr nach Wien war die Exilführung der KPÖ über ihre führenden Kader im Lande nicht im Bilde. Die meisten ParteifunktionärInnen befanden sich im April 1945 noch im Exil oder kamen erst in diesen Tagen aus den Konzentrationslagern, Gefängnissen und Zuchthäusern frei. Unzählige hatten im Kampf gegen den Faschismus ihr Leben gelassen. Für die Parteiführer war es nach jahrelanger Abwesenheit von größter Wichtigkeit, verlässliche politische Kräfte zu finden, auf die sie sich bei der Reorganisierung der KPÖ, aber auch beim Wiederaufbau der staatlichen und regionalen Verwaltung stützen konnten. Als sich Koplénig und Fischer im Palais Auersperg einen ersten Überblick über die politische Lage verschafften, dürfte ihnen aber nicht nur klar geworden sein, dass die Einsetzung einer Wiener Stadtverwaltung besser ohne die ProtagonistInnen der dortigen Widerstandsbewegung zu bewerkstelli-

116 Vgl. dazu Barbara Stelzl-Marx, Carl Szokoll und die Sowjets: Militärischer Widerstand in Wien 1945, in: Karner / Duffek (Hrsg.), Widerstand in Österreich, S. 167–194, hier 187–193.

117 ZPA der KPÖ, Carl Szokoll an Franz Honner, 10. 7. 1945, S. 2; WStLA, Historische Kommission 1945, Nr. 170, Interview mit Wilhelm Thurn und Taxis am 25. 6. 1975, S. 12; Szokoll, Eid, S. 360.

118 ZPA der KPÖ, Bericht [über Informationen von Ferdinand Käs], 6. 7. 1945.

119 IfZ, NL 40, Josef Lauscher, Do 158, Mappe 1, Bericht über Bes straschni, 30. 11. 1949.

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 131

gen sei, sondern auch, dass sie sich beim Aufbau der kommunistischen Parteiorganisationen auf andere Kräfte stützen mussten als auf jene, die im Kontext der O5 sichtbar geworden waren. Sowohl Sokal und Eder als auch Hrdlicka und Prikryl waren den führenden Parteifunktionären zu diesem Zeitpunkt völlig unbekannt. Hrdlicka war für sie eine „Vertreterin einer nur als Einzelgruppen“ existierenden KPÖ,¹²⁰ wie Fischer zutreffend die Lage der Partei im April 1945 charakterisierte.

Josef Lauscher, führende Figur des kommunistischen Widerstands im Frühjahr 1945 und Landesobmann der KPÖ Wien 1945 bis 1969

ZPA der KPÖ



In dieser Situation war für Koplenig und Fischer die Begegnung mit Josef Lauscher von entscheidender Bedeutung, da ihnen dieser als im Jahr 1934 gewähltes Mitglied des Zentralkomitees und als Sekretär des Kommunistischen Jugendverbandes als vertrauenswürdig bekannt war. Lauscher war im Februar 1945 nach sieben Jahren in den Konzentrationslagern Dachau und Mauthausen die Flucht aus einem Außenkommando in den Simmeringer Saurer-Werken gelungen. Umgehend begann er in Wien mit der illegalen Arbeit und dem Aufbau eines Netzes von Verbindungen,¹²¹ in das es den Gestapo-Konfidenten Koutny, Weidinger und Lochmann nicht einzudringen gelang. In den letzten Kriegsmonaten wurde Lauscher zum führenden Kopf des kommunistischen Widerstands in Wien. Dieser Strang der aus der Illegalität heraustretenden KPÖ war maß-

¹²⁰ Fischer, Ende einer Illusion, S. 45.

¹²¹ Josef Lauscher, Wien 1945: Die letzten und die ersten Tage, Volksstimme, 29. 4. 1970, S. 3.

geblich für die nun beginnende Formierung der KPÖ als legale Massenpartei. Bereits am 14. April 1945 fand im Haus der Buchdruckergewerkschaft in der Seidengasse im 7. Bezirk eine erste legale Parteikonferenz unter dem Vorsitz von Lauscher statt. Diese Konferenz, die noch als „Österreichische Freiheitsbewegung“ firmierte¹²² und zeitgenössisch auch als „1. Wiener erweiterte Bezirksleiterkonferenz“ der KPÖ bezeichnet wurde,¹²³ war die erste Gelegenheit für Koplenig und Fischer nach Jahren im Exil mit kommunistischen Vertrauensleuten zusammenzutreffen. Koplenigs dortiger Ausspruch, Österreich brauche „keine Politikanten und keine Plänemacher, sondern Leute, die Tag und Nacht arbeiten“,¹²⁴ war ein nicht zu verkennender Seitenhieb auf das POEN und die ProtagonistInnen der O5 im Palais Auersperg. Im Kontrast zu diesen traten die KommunistInnen durch konkrete Widerstandsaktivitäten und durch praktische Aufbauarbeit in den einzelnen Bezirken in Erscheinung.

Unstrittig ist, dass Koplenig, Fűrberg, Honner und Fischer, die aus dem Moskauer Exil bzw. aus Slowenien nach Wien zurückgekehrt waren, den entscheidenden Einfluss auf die weitere Entwicklung der KPÖ ausübten. Dennoch deutet nichts auf die Annahme Manfred Rauchensteiners hin, dass beim nun folgenden Parteaufbau „auf den kommunistischen Untergrund“ keine Rücksicht genommen worden wäre.¹²⁵ Auch die Behauptung Wolfgang Muellers, dass die „Moskauer Clique“ jene Kommunisten, „die im Untergrund tätig gewesen waren, [...] von der Parteiführung fern gehalten“ habe,¹²⁶ entpuppt sich als ein Klischee, das aus der Fixierung auf die KommunistInnen in der O5 resultiert. Tatsächlich waren in allen Gremien der Partei, vom Zentralkomitee über die Landesleitungen bis zu den Bezirksleitungen, und auch im Parteiapparat jene KommunistInnen, die in den Jahren der NS-Zeit im Lande bzw. im Widerstand gewirkt haben, sichtbar vertreten. Allein die Nennung der kommunistischen Regierungsmitglieder Karl Altmann (später der einzige kommunistische Minister in der Regierung Figl I), Laurenz Genner, Hermann Lichtenecker, Otto Mödlagl und Hella Postranecky (zugleich stellvertretende Parteivorsitzen-

122 DÖW 8064, Protokoll über die erste Konferenz der österreichischen Freiheitsbewegung am 14. 4. 1945.

123 ZPA der KPÖ, Wiener Stadtleitung der KPÖ, Teilnehmerliste der 1. Wiener erweiterte Bezirksleiterkonferenz am 14. 4. 1945. Vgl. dazu Manfred Mugrauer, „Entschlossen, die Verantwortung zu übernehmen.“ Die erste Parteikonferenz der KPÖ am 14. April 1945, in: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft, 22. Jg. (2015), Nr. 1, S. 9–14.

124 DÖW 8064, Protokoll über die erste Konferenz der österreichischen Freiheitsbewegung am 14. 4. 1945, S. 5.

125 Manfred Rauchensteiner, Die Zwei. Die Große Koalition in Österreich 1945–1966, Wien 1987, S. 33.

126 Mueller, Besatzung, S. 85.

de) reicht aus, um die prominente Einbindung der „KommunistInnen im Lande“ in die Führungsstrukturen der Partei zu veranschaulichen. Bereits erwähnt wurden Karl Steinhardt als Wiener Vizebürgermeister und Josef Lauscher als Wiener Landesobmann, der auch dem Sekretariat der Partei, dem operativen Führungsgremium im Jahr 1945, angehörte. Hinzuweisen ist auch auf Gottlieb Fiala, der ab April 1945 als Vizepräsident des ÖGB amtierte. Selbst die mit der Neubesetzung der Bezirksleitungen zur Jahreswende 1945/46 einhergehenden personellen Veränderungen sind nicht als Ausgrenzung der „KommunistInnen im Lande“, sondern als Ausdruck einer notwendigen Reorganisation der Partei infolge ihres sprunghaften Wachstums seit den Tagen der Befreiung zu deuten.

Beim näheren Hinsehen wird deutlich, dass die Hauptquelle für die angebliche parteiinterne Ausschaltung des kommunistischen Widerstands im Jahr 1945 in den Schriften Adolf Schärfs zu finden ist. Während Klotilda Hrdlicka in der Erinnerung von O5-Exponenten als „mutige, anständige Person“ mit „ernsthaften Verbindungen zu den Kommunisten“ geschildert wurde,¹²⁷ also als kommunistische Aktivistin mit verschiedenen Kontakten zu ihren GesinnungsgenossInnen, wird sie bei Schärf zur Leiterin eines angeblich „nicht linientreuen Zentralkomitees“ überhöht.¹²⁸ Diese Formulierung hat auch Aichinger in seine sonst reflektierte und quellengesättigte Studie übernommen.¹²⁹ Selbst in einer erst 2012 erschienenen Hochschularbeit über die O5 findet die Geschichtslegende vom „nicht linientreuen“ Zentralkomitee, das Hrdlicka gebildet haben soll, erneut Platz,¹³⁰ was weder sachlich – also hinsichtlich der politisch-ideologischen Ausrichtung Hrdlickas – zutrifft, noch der tatsächlichen Verfasstheit des kommunistischen Widerstands in den Jahren 1944/45 gerecht wird, existierten doch zu diesem Zeitpunkt keine zentrale Leitungen mehr. Auf einer ähnlichen Linie liegt Schärfs Behauptung, die „Moskauer Clique“ habe „die frühere Führergarnitur, welche im Dritten Reich den illegalen Kampf geführt hatte, sofort in den Hintergrund gedrängt“.¹³¹ Die „Führergestalten aus der illegalen Zeit verschwanden rasch“,¹³² so Schärf, der auch hier jeden Hinweis

127 IfZ, NL 7, Otto Molden, Do 20, Mappe 13, Gesprächsprotokoll mit Franz Sobek, o. D., S. 4. Diese Einschätzung übernimmt Molden, Ruf des Gewissens, S. 206.

128 Schärf, Zwischen Demokratie und Volksdemokratie, S. 87. Schärf hat diese Formulierung aus einem Manuskript übernommen (VGA, NL Adolf Schärf, Box 6, Mappe 4/40, Das Ende der O5, o. D., S. 3), dessen Autor Wilhelm Thurn und Taxis sein könnte.

129 Aichinger, Österreichpolitik, S. 164.

130 Schneider, Die Rolle der O5, S. 55.

131 Schärf, Zwischen Demokratie und Volksdemokratie, S. 71.

132 Adolf Schärf, Österreichs Erneuerung 1945–1955. Das erste Jahrzehnt der zweiten Republik, Wien 1955, S. 73.

darauf schuldig bleiben muss, wer denn nun in der Endphase des Krieges diese angebliche Parteiführung im Untergrund verkörpert habe. Verwunderlich ist, dass diese am ersten Höhepunkt des Kalten Krieges entwickelten antikommunistischen Klischeebilder über Jahrzehnte unhinterfragt blieben und bis in die jüngere Vergangenheit kaum an Deutungsmacht eingebüßt haben. Ohne sich auf eine exakte Analyse der Zusammensetzung der damaligen Parteiführung zu stützen, dominiert die Behauptung von der angeblichen Zurückdrängung des aktiven kommunistischen Widerstands bis heute die einschlägige wissenschaftliche Literatur.¹³³

Die O5 in der „Erinnerungskultur“ der KPÖ

Nicht zuletzt aufgrund der offensichtlichen Verbindungen der O5 zu den westlichen Nachrichtendiensten und der bürgerlich-monarchistischen Herkunft ihrer führenden Exponenten wurde auch den kommunistischen AktivistInnen im Umfeld des O5-Widerstands parteiintern mit einer gewissen Reserve, ja mit Misstrauen begegnet. Ebenso schwer wog die offensichtliche Unterwanderung dieser Widerstandskreise durch wenige, aber sehr effektiv arbeitende Konfidenten der Wiener Gestapo, deren Tragweite in den Nachkriegsmonaten aufgrund der Erhebungen kommunistischer Beamter in der österreichischen Staatspolizei immer deutlicher werden musste. Die KPÖ war deshalb von Beginn an darum bemüht, Schnittstellen zu diesen „Widerstandskämpfern der letzten Minute“¹³⁴ kleinzureden. So spielte der ohnehin bescheidene Anteil der KPÖ an den Aktivitäten der O5 auch in der Erinnerungskultur der Partei keine Rolle, diente diese als „Seifenblase“ und „politischer Luftballon“ charakterisierte Widerstandsbewegung doch vorrangig zur Abgrenzung. Als Ernst Fischer im Theorieorgan der Partei Anfang 1946 das Jahr der Befreiung resümierte, kennzeichnete er die O5 als „marktschreierische Organisation [...] von Monarchisten und politischen Glücksrittern, die in den Tagen der Befreiung unzählige Mitgliedsausweise produzierte, wunderliche Proklamationen und Verordnungen herausgab“ und „in alle Ämter und Institutionen einzudringen trachtete“,¹³⁵ ging aber auf Berührungspunkte zur KPÖ nicht ein. In der von KommunistInnen redigierten

133 Exemplarisch Dieter A. Binder / Ernst Bruckmüller, *Essay über Österreich. Grundfragen von Identität und Geschichte 1918–2000*, Wien 2005, S. 40.

134 Wie der amerikanische Geheimdienst seine Agenten nach Österreich schmuggelte, in: *Der Abend*, 6. 4. 1951, S. 1–2, hier 1.

135 Ernst Fischer, *Der Weg der Provisorischen Regierung*, in: *Weg und Ziel*, 4. Jg. (1946), Nr. 1, S. 1–12, hier 3, 5.

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 135

Londoner Exilzeitung *Zeitspiegel* wurde das Kürzel O5 Anfang Juni 1945 als „Null zur fünften Potenz“ entschlüsselt.¹³⁶

Ein über die bisher angeführten Aspekte hinausgehender Erklärungsfaktor für diese Distanz liegt auch in der Tatsache begründet, dass wenige Wochen nach der Befreiung im Umfeld der O5 eine dezidiert antikommunistische Formierung stattfand. Diese Bestrebungen gingen vom Wiener Rechtsanwalt Paul Antosch aus, der zwar im Widerstand selbst keine Rolle gespielt hatte, im April 1945 aber von der Widerstandsbewegung zum Präsidenten des Oberlandesgerichts ernannt wurde. Nach seiner Zurückweisung durch Bürgermeister Körner versuchte er als angeblicher Exponent der SPÖ, sich der Leitung des gesamten Justizwesens zu bemächtigen, was bei den Parteien aber auf keine Unterstützung stieß und von Adolf Schärf kurz darauf als „Harlekinade“ charakterisiert wurde.¹³⁷ Ab Juni 1945 begann er auf illegaler Grundlage, einzelne Gruppen der aufgelösten Widerstandsbewegung als „Österreichische Ordnungsbewegung“ zusammenzufassen, mit dem Ziel, die Provisorische Regierung Renner zu stürzen, die als „charakterlos“, „russophil“ und „zum Teil aus Gesinnungslumpen“ bestehend eingeschätzt wurde.¹³⁸ Die Staatspolizei war von Beginn an über die Aktivitäten von Antosch, der am 30. Juni und 15. Juli einen größeren Personenkreis zu Besprechungen geladen hatte, informiert.

Diese Versuche überschritten sich mit ähnlichen Bestrebungen von Carl Szokoll, der am 2. Juni 1945 aus der sowjetischen Gefangenschaft geflüchtet war und hierauf auf dem militärischen Sektor frühere O5-Gruppen zur Abwehr angeblicher „kommunistischer Putschabsichten“ zu mobilisieren begann.¹³⁹ Dabei involvierte er bekannte Exponenten des bürgerlich-konservativen Lagers und militärischen Widerstands wie Herbert Baumann, Hans Becker, Johannes Eidlitz, Wolfgang Iglar, Ralph Swetlik und Bruno Schmitz in seine Umsturzpläne bzw. wurde von diesen zur Reorganisation der O5 ermutigt.¹⁴⁰ Besonderen

136 Bemerkungen, in: *Zeitspiegel*, Nr. 22, 2. 6. 1945, S. 4.

137 Vgl. VGA, Neues Parteiarchiv, PN2/37, Adolf Schärf an Paul Antosch, 9. 6. 1945, S. 1. Folgende Aussage der Kanzleileiterin von Antosch dürfte dessen politischen Ehrgeiz treffend illustrieren: „Herr Dr. Antosch erwog sich entweder der sozialistischen Partei als Führer eines rechten bürgerlichen Flügels oder der ÖVP als Führer eines linken sozialen Flügels anzuschließen.“ (WStLA, Landesgericht für Strafsachen Wien I, Vr 3385/45, Strafsache gegen Paul Antosch u. a., Zeugenvernehmung mit Josefine Müller, 20. 12. 1945)

138 ZPA der KPÖ, Protokoll der Besprechung bei Paul Antosch am 15. 7. 1945, S. 1.

139 ZPA der KPÖ, Carl Szokoll, Gedächtnisprotokoll über persönliche Tätigkeit zwischen meiner 1. und 2. Haft durch die Russen vom 1. Juni bis 5. Sept. 1945, 21. 10. 1945, S. 2–4; Szokoll, Eid, S. 376, 379 f.

140 ZPA der KPÖ, Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Zl. IV/123/45/218 v. 30. 10. 1945, Anzeige gegen Paul Antosch u. a.

Anstoß erregte die von diesen Kreisen kritisierte Tatsache, dass die Wiener Polizei kommunistisch „verseucht“ sei, wie Becker am 4. Juli Szokoll über Eidlitz im Rahmen einer Aussprache im Schottenhof ausrichten ließ, worauf dieser per Befehl die „Mobilmachung der Kampfgruppen der O5“ anordnete.¹⁴¹ Die mit der politischen Entwicklung unzufriedenen früheren Angehörigen der Widerstandsbewegung sollten mit dem Ziel mobilisiert werden, sie bei der Ankunft der westlichen Alliierten in Wien in den Polizeidienst einbauen zu können. So fasste Szokoll bei einer zweiten Besprechung mit Eidlitz „eine Reorganisation der Widerstandsbewegungen ins Auge in rein militärischem Sinne“. Sein Plan „beinhaltete die Vorbereitung einer bewaffneten Aktion nach militärischen Regeln mit dem Endzweck die Aufmerksamkeit der westlichen Alliierten auf die Widerstandsbewegung zu lenken und dadurch indirekt auch auf die Zustände in der Staatspolizei“, wie Eidlitz, Mitbegründer und erster Organisationsreferent der ÖVP, der ebenso zum Kreis der Beschuldigten zählte, zu Protokoll gab.¹⁴²

Antosch und Szokoll wurden am 21. Juli bzw. 5. September 1945 verhaftet und zunächst vom NKWD und hierauf von kommunistischen Beamten der Staatspolizei verhört – Szokoll durch deren Leiter Heinrich Dürmayer persönlich¹⁴³ – und am 30. September schließlich dem Wiener Landesgericht überstellt.¹⁴⁴ Eine direkte Verbindung zwischen Antosch und Szokoll konnte aber im Rahmen der Ermittlungen nicht nachgewiesen werden. Anfang März 1946 wurden Antosch und Szokoll wieder auf freien Fuß gesetzt, Anfang April 1946 wurde schließlich das Verfahren gegen sie und 19 weitere Beschuldigte wegen Verbrechens des Hochverrats ohne Anklageerhebung eingestellt.¹⁴⁵

Dass Ausläufer der O5 mit diesen antikommunistisch motivierten Vorbereitungen zum Staatsstreich gegen die Renner-Regierung in Verbindung zu brin-

141 ZPA der KPÖ, Szokoll, Gedächtnisprotokoll über persönliche Tätigkeit zwischen meiner 1. und 2. Haft durch die Russen vom 1. Juni bis 5. Sept. 1945, S. 4.

142 WStLA, Landesgericht für Strafsachen Wien I, Vr 3385/45, Strafsache gegen Paul Antosch u. a., Vernehmung des Beschuldigten Hans Eidlitz am 19. 12. 1945, S. 6.

143 Um dem ohnehin an Verwirrungen reichen Thema „O5 und KPÖ“ eine weitere Kuriosität hinzuzufügen, sei aus dem Verhörprotokoll folgende Passage zitiert: „Weiters gibt Szokoll an, doppeltes Spiel getrieben zu haben. Er täuschte vor, ideologisch der rechten Seite nahe zu stehen, während er in Wahrheit Marxist sei.“ (ZPA der KPÖ, Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Referat IV, Gedächtnisprotokoll [über das Verhör mit Carl Szokoll am 19. 10. 1945], 22. 10. 1945, S. 1).

144 WStLA, Landesgericht für Strafsachen Wien I, Vr 3385/45, Polizeidirektion Wien, Staatspolizeiliche Abteilung, Referat IV an die Staatsanwaltschaft Wien, 29. 10. 1945, Betrifft: Fall Dr. Antosch, Major Szokoll, Ralph Swetlik, Häftlingsüberstellung.

145 WStLA, Landesgericht für Strafsachen Wien I, Vr 3385/45, Oberlandesgericht Wien, Abt. 3 an das Landesgericht für Strafsachen Wien, 6. 3. 1946, Landesgericht für Strafsachen Wien, Beschluss, 15. 4. 1946.

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 137

gen waren, musste die bürgerlich-konservative Widerstandsbewegung in der Wahrnehmung der KPÖ nachhaltig in Misskredit bringen. Vor diesem Hintergrund überrascht es kaum, dass kommunistische FunktionärInnen auch parteiintern davon absahen, ihre gemeinsamen Aktivitäten mit Exponenten der O5 hervorstreichen. So erwähnte Helene Sokal-Legradi in einem zeitgenössischem Lebenslauf¹⁴⁶ mit keinem Wort ihre prominente Rolle im Palais Auersperg, als sie in der ersten Phase der Verhandlungen über die Wiener Stadtverwaltung als Vertreterin der KPÖ auftrat. Wichtige kommunistische ProtagonistInnen der Apriltage des Jahres 1945, wie etwa Klotilda Hrdlicka und Rudolf Prikryl, spielten in weiterer Folge weder im Parteileben noch in der „Memoria“ der KPÖ eine Rolle.¹⁴⁷ Die einzige Ausnahme ist Legradi, die Vorstandsmitglied im *Österreichischen Friedensrat* war, mehr als 30 Jahre das *Büro für den*

Unsere Partei ist eine Arbeiterpartei und wird eine bleiben. Aber unsere Partei ist heute zugleich auch eine Volkspartei, eine Partei, die heute die nationalen Interessen des ganzen Volkes vertritt und die sich durch ihre Haltung im österreichischen Freiheitskampf das Recht erworben hat, im Namen des Volkes, im Namen aller jener zu sprechen, die ein wirklich demokratisches Österreich wollen.

KOPLENTIG

MITGLIEDS-NUMMER 220095
NAME: Prikryl
VORNAME: Rudolf
Geburtsdaten: 21. 3. 1896
Mitglied der Parteio rganisation: IV. Sektion II
Wohnadresse: 8. Pfeilgasse 20/17
Beruf: Gewerbetreibender
Betriebsadresse: Wipplingerstr. 25
Mitglied seit: 23. 11. 1945

Für die Bezirksleitung (Stampiglie der Bezirksleitung, Unterschrift)

* Diese Rubrik wird von der Bezirksleitung von jenen Mitgliedern ausgefüllt, die seit April 1945 der Partei beitraten. Bei allen, die vor April 1945 der Partei angehört haben, wird die Mitgliedschaft von der Landesleitung beziehungsweise vom Zentralkomitee bestätigt werden.

KPÖ-Mitgliedsbuch von Rudolf Prikryl, provisorischer Vizebürgermeister von Wien im April 1945. Er ging als „Drei-Tage-Bürgermeister“ in die Geschichte ein.

ZPA der KPÖ

146 ZPA der KPÖ, Helene Sokal, Lebenslauf, 21. 7. 1945.

147 Exemplarisch WStLA, Historische Kommission 1945, Nr. 253, Interview mit Erwin Zuckerschilling am 28. 11. 1975, S. 5.

Ost-West-Handel von Josef Dobretsberger leitete und bis zu ihrem Tod im Jahr 1990 der KPÖ angehörte. Friedrich Franz Eder war nach der Befreiung wenige Wochen als Sekretär von Vizebürgermeister Steinhardt und hierauf im Ernährungsamt der Stadt Wien tätig. Er wechselte dann zur SPÖ über und amtierte ab 1971 als Generaldirektor der *Druck- und Verlagsanstalt Vorwärts*. Rudolf Prikryl wiederum wurde als „zweideutiges Element“¹⁴⁸ wahrgenommen und im Juni 1947 aufgrund zweifelhafter wirtschaftlicher Geschäfte aus der Partei ausgeschlossen.¹⁴⁹ In einem Brief an Vizekanzler Adolf Schärf im Jahr 1950 bestritt er sogar seine frühere Parteizugehörigkeit zur KPÖ.¹⁵⁰ Klotilda Hrdlicka, die wichtigste kommunistische Repräsentantin im Kontext der O5, ging nach ihrer Freilassung aus der NKWD-Haft in die Tschechoslowakei, wo sie zunächst ein Hotel in Marienbad leitete.¹⁵¹ Als die später im slowakischen Lovinobaňa lebende Hrdlicka (Hrdličková) im Juli 1950 die KPÖ um eine Bestätigung über ihre illegale Arbeit zur Zeit des Naziregimes ersuchte, war sie bereits in Vergessenheit geraten bzw. wollte man sich an sie nicht mehr erinnern. Nach einschlägigen Erkundigungen wurde dem ZK der KPČ schließlich mitgeteilt, dass über einen Kontakt von Hrdlicka zur KPÖ nach 1941 nichts bekannt sei,¹⁵² gleichwohl mehrere GenossInnen über ihr Schicksal im Jahr 1945 sachgemäß informiert hatten. Gerüchteweise soll sie zu dieser Zeit in den damaligen Belgisch-Kongo emigriert sein.¹⁵³

Erst in späteren Jahren wurden erste Anzeichen sichtbar, den O5-nahen KP-Widerstand entspannter einzuschätzen. So wurde Rudolf Prikryl 1970 zumindest als eine Art „Mann der ersten Stunde“, der aus eigenem Antrieb die Initiative ergriffen hatte und eine berechtigte Übergangsfunktion erfüllte: Er brachte „das Werk wieder irgendwie in Gang“ und richtete kein Unheil an, so Josef Lauscher, der langjährige Wiener Landesobmann der KPÖ.¹⁵⁴ Ende der

148 Karl Steinhardt, Vor zehn Jahren. Die ersten Tage von Wien. I. ... heute klingt es abenteuerlich, in: Der Abend, 19. 4. 1955, S. 2.

149 ZPA der KPÖ, Org.-Abteilung der Wiener Stadtleitung der KPÖ an Rudolf Prikryl, 23. 6. 1947.

150 VGA, NL Adolf Schärf, Kt. 6, Mappe 4/40, Rudolf Prikryl an Adolf Schärf, April 1950, S. 7.

151 ZPA der KPÖ, Ludmila Hospodka, Notiz, 13. 10. 1950.

152 ZPA der KPÖ, Klotilda Hrdličková an Josef Lauscher, 3. 7. 1950, sowie Kaderabteilung des ZK der KPÖ an das ZK der KPČ, 8. 11. 1950.

153 VGA, NL Adolf Schärf, Kt. 6, Mappe 4/40, Das Ende der O5, o. D., S. 3; daran anknüpfend auch Schärf, Zwischen Demokratie und Volksdemokratie, S. 87, sowie WStLA, Historische Kommission 1945, Nr. 170, Interview mit Wilhelm Thurn und Taxis am 25. 6. 1975, S. 13 f.

154 Josef Lauscher, Die ersten und die letzten Tage: Männer mit Initiative, in: Volksstimme, 30. 4. 1970, S. 3. Insgesamt wurde aber kein Wert darauf gelegt, ihn als Kommunisten herauszustellen. Als etwa die Medien im Gedenkjahr 1975 erneut auf Prikryl aufmerksam

Eine „Bande von Gaunern, Schwindlern und naiven Leuten“ 139

1980er Jahre wurde im Magazin *Sowjetunion heute* eine Passage aus Helene Legradis Erinnerungen an den Widerstand abgedruckt,¹⁵⁵ wie Szokolls Rolle bei der Befreiung Wiens in der sowjetischen Literatur insgesamt stets positiv eingeschätzt wurde. Eine adäquate Würdigung jener kommunistischen WiderstandskämpferInnen, die vor und in den Tagen der Befreiung in Fühlungnahme mit der Widerstandsbewegung O5 operierten, und deren Integration in das Geschichtsbild und die Erinnerungskultur der KPÖ wird erst im Zuge einer systematischen Beschäftigung mit dem kommunistischen Widerstand der Jahre 1944/45 möglich sein.

wurden, wurde darin ein Mittel erkannt, die Kommunisten „in ein schiefes Licht zu setzen“ (Der Drei-Tage-Bürgermeister, in: Volksstimme, 18. 4. 1975, S. 5).

155 Widerstand als menschliche Pflicht, in: *Sowjetunion heute*, 34. Jg. (1988), Nr. 3, S. 40–42, 65.

